

Arbeiter-Zeitung

ersch. Mittw. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: 30 Hnt. 42 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 50 Pf., monatl. 1,38 Mk. + 84 Pf. Botenlohn = 2,20 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die sechsstellige Millimeterzeile über deren Raum 12 Hnt. Vereins- u. Sammlungsangelegen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreizehnstellige Millimeterzeile über deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmeschluss in der Hauptredaktion um 6 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (Wärz 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzer Straße 50, Gewerkschaftshaus, Fernsprecher 430 02. Postfachamt Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Kreuzer Straße 50 (Kriegshaus), Fernsprecher 430 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsband: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau 10, Kreuzer Straße 50, Fernsprecher 430 02.

Heute bringen wir die Rede Stalins ausführlich / Siehe im Innern des Blattes

Kumpfeinheit auf Sosnigagrube

Wahlausschuss zur Vorbereitung der Betriebsratswahl gewählt / Gleichfalls 19 Kameraden als Delegierte zum deutsch-polnischen Freiheitkongress gewählt

Kein Betrieb ohne Einheitsliste!

Sosnig-Grube, 17. Januar. Die Belegschaft der Sosniggrube nahm zu der wirtschaftlichen und politischen Lage in Abteilungsversammlungen und am Sonnabend, dem 14. Januar, in einer Belegschaftsversammlung Stellung. Der Vertreter des KPD. wies im besonderen darauf hin, daß die Unternehmer unter der Schleicher-Diktatur, die toleriert und gestützt wird von den sozialdemokratischen und ADGB-Führern, zu verschärften Angriffen auf die Betriebsarbeiter übergehen. Mit den verschiedensten Methoden versuchen die Besenbarone die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Kumpels zu verschlechtern.

Die sozialdemokratischen Führer und die ADGB-Bürokratie, wie Leipart, versuchen der Arbeiterschaft mit den Vertretern des Zentrums und der Nazis plausibel zu machen, daß die Krisenbewältigung begonnen und der Tiefstand überschritten sei. Mit allen möglichen Versprechungen, scheinradikalisierte Manöver versucht man die Arbeiterschaft über ihre Lage zu täuschen, während die Unternehmer täglich zum Angriff auf Lohn- und Arbeitszeit übergehen. Die Krise des Kapitalismus verschärft und vertieft sich, und rücksichtslos wie brutal versucht das Unternehmertum sich aus der Krise auf Kosten der Arbeiter und werktätigen Massen den Ausweg zu bahnen. In Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien wächst die Arbeitslosigkeit, folgen Massenentlassungen und Stilllegungen. Hier muß die Kampfeinheit der Arbeiter von Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien einsehen in der Durchführung des Kampfes um die betrieblichen Forderungen und des Kampfes gegen den Feind im eigenen Land, die Unternehmer, die den Arbeitern und werktätigen Massen durch Lohnraub, Massenentlassungen und Stilllegungen die Existenz rauben und

vernichten. Deshalb her mit der Kumpfeinheit auf allen Schachtanlagen und Hüttenwerken. Und diese Einheit gilt es zu den jetzt stattfindenden Betriebsratswahlen zu schmieden, wo nur solche Kameraden, unabhängig von der Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit, aus den Abteilungen vorgeschlagen und auf der Einheitsliste der Belegschaft gewählt werden, die stänblich rücksichtslos die Interessen und Forderungen der Belegschaft vertreten haben und auch weiterhin vertreten werden.

Mit Zustimmung und Beifall wurden die Ausführungen des KPD.-Vertreters aufgenommen und in der Diskussion die Notwendigkeit der Wahl eines Wahlausschusses zur Betriebsratswahl und die Wahl von Delegierten zur Internationalen deutsch-polnischen Betriebsdelegiertenkonferenz am 29. Januar unterstrichen.

Die Versammlung wählte auf der Grundlage der Einheitsfront einen aus 5 Kameraden bestehenden Wahlausschuss zur Vorbereitung der Betriebsratswahl, der sich aus 1 Bergbauindustrie-Verbandskameraden, aus 2 KPD.- und 2 unorganisierten Kameraden zusammensetzt.

Ferner wurden auf der Sosniggrube zur deutsch-polnischen Internationalen Betriebsdelegiertenkonferenz 19 Delegierte gewählt und beauftragt, die sich gleichfalls aus den verschiedensten Richtungen zusammensetzen.

Belegschaften der Gruben und Hütten! Vorwärts für die Kampfeinheit der Belegschaften gegen das Unternehmertum und ihre Stützen im Zeichen des proletarischen Internationalismus — des Kampfbündnisses der deutschen und polnischen Arbeiterschaft.

Gegen neue „Vollswacht“-Verleumdung

Breslau, 18. Januar. Die sozialdemokratische „Vollswacht“ vom gestrigen behauptet in ihrem Artikel „Nationalistische Kriegsscheu im Anzug“, daß die „Arbeiter-Zeitung“ sich im Reichswasser der Kriegshetze befindet, weil sie sich an die Stadtverwaltungen einiger Großstädte um statistisches Material über die Auswirkungen des Versailler Tribunsystems auf sozialem und kulturellem Gebiet, wovon ausschließlich die werttätige Bevölkerung betroffen wird, gewandt habe. Daraus konstruiert die Lügen-„Vollswacht“ die Behauptung, daß wir mit diesem Material im trauten Verkehr mit dem Nationalismus aller Schattierungen die Kriegsstimmung gegen den Nachbarstaat und das — von einem Diktaturregime unterbrückt — Nachbarvolk steigern wollen. Auch jeder sozialdemokratische Arbeiter wird diese insame Hege niedriger hängen, weil auch er begriffen hat, daß es die KPD. ist, die im Zeichen des proletarischen Internationalismus einen ernsthaften Kampf gegen die imperialistischen Kriegshetze dieses und jenseits der Grenzen führt. Wir Kommunisten sind es ja gerade, die für den internationalen brüderlichen Kampf mit dem polnischen Arbeiter und Bauern eintreten, und nicht nur eintreten, sondern auch bereits führen, während die Scheidemannier in Deutschland und in Polen die Schleicher- und Hilferich-Diktatur tolerieren, und die Arbeiter und armen Bauern dem deutschen und polnischen Faschismus ausliefern.

Wir ermahnen die Arbeiter an die Schandtatzen deutscher und polnischer sozialdemokratischer Führer der Zeit des Plebiszits und des polnischen Aufstandes. Als getreue Salaten der jeweiligen Bourgeoisie standen die Parteien der Sozialdemokratie in Deutschland und Polen auf der Seite der deutschen und der polnischen Bourgeoisie. Nicht nur, daß sie all die grauenvollsten Terrorakte der Dugsch- und Bajonka-Banden unterstützten, hielten sie Tausende deutscher und polnischer sozialdemokratischer Arbeiter zum Bürgerkrieg für die Inbrennen ihrer Bourgeoisie und gegen die eigenen revolutionären Klassenbrüder.

In Oberschlesien war es Hörzing, der 1918 und 1919 aufstrebende Arbeiter schloß. Er war es, der die berüchtigten „Lützow- und Löwenfeld-Brigaden“, sowie die Marine-Brigade Erhardt in ihrem blutigen Wirken gegen die Arbeiterschaft unterstützte. Der Sozialdemokrat Hoffmeister und seine Genunungsfrunde waren es, die während der Aufstände 1920/21 die Blutrurteile gegen aufständische polnische Arbeiter und Kommunisten unterschrieben.

Der Sozialdemokrat Hoffmeister war verantwortliches Mitglied des blutigen Zwölfersauschusses und mit seiner Unterschrit und der anderer sozialdemokratischer Mitglieder des Ausschusses erschien ein Ullas, in dem es u. a. hieß:

„Der von den polnischen Arbeitern mit der Waffe in der Hand angegriffen wird, wird sofort handrechtlich erschossen.“

So machten sich SPD. und KPD. führend mitgeschuldig an der bestialischen Ermordung vieler Hunderte irreführter ausländischer und revolutionärer Arbeiter.

Falt 12 Jahre sind seit diesen Ereignissen vergangen. Und heute, wie damals, sind SPD. und KPD. die Führer der chauvinistischen Hege in der Auseinandersetzung zwischen deutschem und polnischem Kapital vereint mit allen bürgerlich „nationalen“ Gruppen, ja sogar bis zu den Nationalsozialisten stehen sie in Deutschland in der Front der Hege gegen Polen für eine neue imperialistische Auseinandersetzung.

Hier der Beweis: Folgendes Plakat erschien, von der Sozialdemokratie herausgegeben, im November 1930 in Ratibor.

Als Protest gegen den maßlosen Terror gegen die Deutschen und die ungeheuerlichen Vorgänge in Oberschlesien findet eine öffentliche Kundgebung der gesamten Bürgerdahl Ratibors am Sonntag, dem 30. November 1930, vormittags 11,45 Uhr, am Ringe statt.

Redner: Prälat Ulrichs AdB., Major Freiherr von Schade. Die Reden werden durch Lautsprecher übertragen, die Kundgebung photographiert und die Bilder nebst den Protesten an die Regierung und den Bötterbund gesandt.

Bereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier: Raschig, 1. Reichsvorstand; Krömer, 1. Ortsgruppenvorsitzender. Zentrumspartei: Schwedter, Regierungsrat. Deutschnationale Partei: Freiherr v. Schade. Arbeit und Wirtschaft: Großer, Stadtrat. Deutsche Staatspartei: Meiqsch, Stadtverordneter. KPD.: Höllich, Stadtverordneter. Sozialdemokratische Partei: Barron, Stadtverordneter. Stadtverband für Selbsthilfen: Dehner, Stadtverordneter.

Sozialdemokratische deutsche und polnische Arbeiter und Bauern, macht Schluss mit dieser Partei, die täglich aufs neue sich führend an der schandlosen, chauvinistischen Hege der deutschen und polnischen Bourgeoisie, für einen neuen imperialistischen Krieg beteiligt. Schließt euch gemeinsam mit euren kommunistischen und proletarischen Klassen-genossen unter dem Banner des proletarischen Internationalismus zum entschlossensten Widerstand gegen chauvinistische Kriegshetze, imperialistische Kriegstaktiken, neuen Hunger und Faschismus zusammen!

Verhärfung des Kampfes in der Siegerländer Eisenindustrie

KPD.- und christliche Gewerkschaftsbürokraten beantragen Verbindlichkeitserklärung des Lohnabbauchiedspruches

Berlin, 18. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der Kampf in der Siegerländer Eisenindustrie hat sich verschärft. Die sozialdemokratischen und christlichen Führer haben sich nicht gegen jeden Lohnabbau erklärt, sie haben dem Schiedsspruch zugestimmt, der einen Lohnabbau von einem Pfennig pro Stunde vorsah. Dadurch wurden die Unternehmer ermutigt, einen noch größeren Lohnabbau zu diktieren. Die christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mußten nichts besseres zu tun, als die Verbindlichkeitserklärung des Lohnabbauchiedspruches zu beantragen, was gestern vom Schlichter abgelehnt wurde.

Die KPD. setzt alle Kräfte ein, um die Gegenwehr zu organisieren. Die kämpfenden Arbeiter fordern: Weiterzahlung der Löhne nach dem bisherigen Tarifvertrag; Verbot weiterer Entlassungen; Verkürzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich; keine Ermittlungen in Werkwohnungen wegen Mietsrückstände; Herabsetzung der Mieten auf 8 Prozent des Einkommens; zur Führung von Verhandlungen mit den Unternehmern sind nur die von den Belegschaften selbstgewählten Streikleitungen berechtigt. Es wurden bereits Landläger gegen die Streikposten eingesetzt. Die Arbeitslosen aber beteiligen sich in nachsichtiger Weise am Streikschuß.

Aus dem Preussischen Landtag:

Naziüberfall auf KPD.-Abgeordneten

Berlin, 18. Januar. (Eig. Drahtbericht.) In der gestrigen Sitzung des Preussischen Landtages wurde wieder ein kommunistischer Redner von Nazis tätlich angegriffen. Genosse Fränken sprach zu einem kommunistischen Antrag zugunsten der Schwalmere Bauern (Bezirk Düsseldorf) und nagelte die Haltung der Nazis fest, die erst früher von den Kommunisten gestellten Antrag abgeschrieben und einbrachten, ihn aber wieder auf Veranlassung des Zentrums zurückzogen; dann sorgten sie noch dafür, daß der kommunistische Antrag im Ausschuss abgelehnt wurde. Während dieser Rede stürmten die Nazis gegen das Rednerpult. Der Nazi Wei drang auf den Genossen Fränken ein und ließ ihn vor die Brust. Sofort eilten die kommunistischen Abgeordneten zum Schutz ihres Redners herbei. Nur mit

Mühe gelang es dem nationalsozialistischen Fraktionsführer Kube, seine Mannen zurückzudrängen. Genosse Piech hatte sich sofort zwischen den Genossen Fränken und die Nazi gestellt, nur dadurch wurde ein größerer Kampf vermieden.

Die Sitzung flog auf. Nach Wiedereröffnung schloß der Nazi-Präsident Herrl außer dem Naziabgeordneten Piech, der sich bei dem Ueberfall besonders herbortat, auch den überfallenen kommunistischen Abgeordneten Fränken aus.

Hitler verhandelt mit Hugenberg

Berlin, 18. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Gestern hat Hitler mit dem Großkapitalisten Hugenberg verhandelt. Es wurde über ein Zusammenwirken in allen politischen Fragen, insbesondere über die Unterstützung der Schleicher-Regierung durch die Nazi-Partei gesprochen.

Roter Betriebsrat macht Lohnabbau rückgängig

Auf der Schachtanlage „Mont Cevis“ (Auhgungsbiet) hatte der frühere christliche Obmann im Jahre 1929 mit dem Betriebsführer einen zehnprozentigen Lohnabbau vereinbart, von dem zwölf Bergarbeiter betroffen wurden. Der von den Kollegen jetzt beauftragte rote Betriebsrat setzte bei der Schachtverwaltung die Zahlung des alten Lohnes durch. Der zurückverehrte Lohn beträgt im Monat 12 Mark für jeden der betroffenen Bergarbeiter.

Das Schicksal der SPD.-Führer

„Die Revolution aber läßt sich keine Bedingungen stellen. Entweder ist man revolutionär und akzeptiert die Folgen der Revolution, sie seien, welche sie wollen, oder man wird der Konterrevolution in die Arme gejagt und findet sich eines Morgens Arm in Arm mit Hitlolaus und Windbücherg.“ (Marx: „Rheinische Zeitung“ 15. 2. 1849.)

Wer denkt da nicht an die Ebert, Noske, Scheidemann, Bels, Sebering, Hüfnerding, Leipart?

„Verantwortungsbewusste und nationale Opposition der SPD“

Für SPD.-Heilmann ist Schleicher das „kleinere Uebel“ — SPD.-Arbeiter, jetzt erst recht hine in die antifaschistische Einheitsfront!

Wie die SPD. langsam ihre Mitglieder auf die offene Forderung Schleichers vorbereitet, zeigt ein Referat des berühmten SPD.-Abgeordneten Ernst Deilmann auf dem Unterbezirksparteitag der SPD. für Cottbus- u. Spremberg. Nach Heilmanns Erklärungen ist die Nachterhebung des Faschismus bereits verhindert, Schleicher ist das „kleinere Uebel“, selbst ein Straffer als Vizekanzler sei dem Proletariat nicht mehr gefährlich. Die logische Schlussfolgerung ist, daß das Proletariat nicht mehr gegen den Faschismus zu kämpfen braucht. Aber hören wir Heilmann selbst!

Heilmann beschränkte das Jahr 1932 als ein Jahr „heroischer Kämpfe“ (siehe den „heroischen“ Kampf der SPD. am 20. Juli!), in dem es gelang, den Faschismus von der Nachterhebung fernzuhalten. Wörtlich sagte Heilmann:

„Gibt es denn heute noch jemand, der daran zweifeln kann, daß dank unserer klugen Taktik die faschistische Diktatur nicht kommen wird? Wenn man in 4 Wochen Straffer preußischer Ministerpräsident oder Hitler Reichspremierminister werden sollte, wer von uns fürchtet das noch, wer glaubt noch, daß dann Leben und Werk der Arbeiterbewegung bedroht sind? Die Zeit, in der der Faschismus eine tödliche Gefahr für das Proletariat und die Freiheit war, ist seit der Novemberrevolution vorbei!“

Heilmann deutet also nicht daran, einen Kampf gegen die Einsetzung der Nazis in die Regierung zu führen. Wenn im letzten Jahre mindestens noch ab und zu bei der SPD. zu hören war, man müsse verhindern, daß Hitler in die Regierung kommt, so ist das jetzt völlig verschwunden. Viele Reichstagsmänner des Faschismus durch Heilmann in die furchtbare Gefahr für die Arbeiterklasse. Heilmann will das Proletariat entmachten, will einen antifaschistischen Massenkampf verhindern, darum beruhigt er die Arbeiter — jetzt sei gar nichts mehr zu befürchten. Die von Schleicher angeführten „draconischen Maßnahmen“ richten sich ja „nur“ gegen revolutionäre Arbeiter — und so mag kummern Herrn Heilmann nicht.

Da nach Heilmanns Auffassung die Schleicher-Regierung keine faschistische Diktatur ist und da ja überhaupt keine ernsthafte faschistische Gefahr mehr besteht, ist es nur folgerichtig, wenn Heilmann das stille Bündnis zwischen Heilmann und Schleicher verteidigt. Für die SPD. kündigt er an:

„Unsere Opposition (gegen Schleicher) ist verantwortungsbewusst... Wir stellen nicht sinnlose Forderungen, für die kein Geld da ist. Unsere Opposition ist national... Unsere Opposition ist positiv und produktiv.“

„Nationale“ Opposition — das ist Erzellen General von Schleichers allgerneinste Opposition. Das ist ein Scheinkampf zur Verwirrung der Arbeitermassen, ein neuer Verrat, um die Massen desto stärker an das Reichswahlrecht, in dem die Schleicher-Regierung fährt, zu fetten. Aber Herr Heilmann mühte nicht ein SPD.-Führer sein, wenn er nicht selbst diesen abgrundtiefen Verrat an allen Grundgedanken des Marxismus mit dem Hinweis auf Karl Marx begründen würde. Sonst schweig die SPD. von Karl Marx — jetzt zum Jubiläum, ein paar Wochen vor dem Parteitag spricht man wieder von dem großen Revolutionär. Wir sind überzeugt davon, daß mancher SPD.-Arbeiter durch das neu erwachte Interesse für Karl Marx die richtige Schlussfolgerung ziehen und den Verrätern des Marxismus den Laufpass geben wird.

Wie die SPD. auf ihrem Parteitag Marx zu schänden gedient, das zeigte die zitierte Heilmann-Rede. Im Geiste des marxistischen unversöhnlichen Klassenkampfes, der in die Errichtung der proletarischen Diktatur mündet, sammeln nur wir Kommunisten die schaffenden Massen. Keine Vertuschung der Klassengegensätze, keine Verhinderung der faschistischen Diktatur, sondern Sammlung zum antifaschistischen Einheitskampf ist unser Ruf. Und wir sind gewiß, daß immer größere Massen von SPD.-Arbeitern diesem Ruf folgen.

Was sind die Kommunisten?

„Die Kommunisten sind praktisch der entscheidende, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder.“

Kommunistisches Manifest.

selben Zeit, wo die Schleicher-Regierung durch die Notverordnung über den „Vollstreckungsschutz“ die Forderungen der Großagrarien erfüllt, tagt der 11. Schlesische Landtag in Breslau, auf dem großes Geschrei über die „Not“ der Landwirtschaft (lies: Großagrarien) erhoben und neue Forderungen an die Schleicher-Regierung gestellt werden. Diese Schein-Opposition, dieses demagogische Geschrei soll die Kleinbauern darüber hinwegtäuschen, daß die Schleicher-Regierung schon längst alle Landbauforderungen erfüllt hat, während die Feindschaft der Kleinbauern zur Schleicher-Regierung ständig wächst. Die „Opposition“ des Landbundes gegen Schleicher ist ein infames Vetrugsmanöver an den Kleinbauern.

Das muß jeder werktätige Bauer jetzt aus der Praxis erkennen. Während die kleinen Höfe nach wie vor gepfändet werden, bleiben die großen verschont. Das ist gerade das, was die Junker wollen. — Schleicher-Regierung und Landbund sind sich in dieser Frage einig. Die Kleinbauern, die zur Rettung ihrer Existenz den Kampf gegen die Schleicher-Regierung führen, müssen darum dem Landbund und allen großagrarischen und großbäuerlichen Organisationen den Fußtritt verweigern und eine kämpfende Einheitsfront mit den Arbeitern und Erwerbslosen in der Stadt bilden. Das allein verbürgt den Sieg über die Schleicher-Regierung und die von dieser Regierung geschützten Großagrarien!

„Liebknecht und Luxemburg beschmutzen die Revolution“

„Das schändliche Treiben Liebknechts“ und Rosa Luxemburgs beschmutzt die Revolution und gefährdet alle ihre Errungenschaften. Keine Minute länger dürfen die Massen ruhig zusehen, wie diese Gewalttäter und ihr Anhang die Tätigkeit der republikanischen Behörden lähmen, das Volk immer tiefer in den Bürgerkrieg heften, das Recht der freien Meinungsäußerung mit schmutzigen Fäusten erwürgen.“

(Flugblatt der Berliner SPD. vom 29. Dezember 1918.)

Bringt die IBZ. in die Dörfer!

Der Kampf der werktätigen Bauern gegen ihre Not nimmt immer vielfältigere Formen an. In den verschiedensten Gegenden des Reiches werden neue Kampferfahrungen gesammelt. Zum Austausch und zur Auswertung dieser Erfahrungen ist die

„Illustrierte Bauern-Zeitung“

da. Wenn Fehler gemacht werden, wenn der Bauernkampf reaktionär statt revolutionär geführt wird, nimmt die „IBZ.“ kritisch dazu Stellung.

Bringt die „IBZ.“ in Massen in die Dörfer, damit die werktätigen Bauern aus den Erfahrungen anderer Gegenden lernen und ihre Kämpfe immer enger mit den Kämpfen des Proletariats verbinden. Die nächste Nummer erscheint am 24. Januar. Bestellt sofort Verkaufsexemplare beim

Verlag der „IBZ.“, Berlin W 9, Einfstraße 11.

Sleichers Ziel: Allgemeine Wehrpflicht

„Monarchistenaufmarsch mit Hindenburg, Schleicher und Papen — Stärkt die antifaschistische Einheitsfront!“

Am Sonntag marschierten die Berliner Kriegervereine, die im „Kriegshelden-Bund“ zusammengeschlossen sind, im Sportplatz zu einem schwarzweißen Monarchistenaufmarsch aus. Die kaiserlichen Generäle waren ziemlich alle da, eben so einige Hohenzollernprinzen, darunter kaiserlich-königlich der Feld von Charlottenburg.

Als Ehrengäste sahen neben den Hohenzollernprinzen Hindenburg, der Präsident der „Eisernen Front“, und der Herrreiter von Baden, Hindenburg, von der SPD. als „Schuldwahl“ gegen den Faschismus“ gerufen, begrüßte die Hohenzollern besonders herzlich.

Die Bauernrede hielt der Kaiser-General v. Schleicher, der die allgemeine Wehrpflicht forderte. Die entscheidenden Sätze Schleichers zu dieser Frage lauteten:

„Am übrigen wollen wir nur die gleiche Sicherheit, wie jedes andere Land, und ich möchte hier erneut betonen, daß ich die allgemeine Wehrpflicht für ein ganz besonderes erstrebenswertes Ziel halte. Veränderte Verhältnisse werden veränderte Formen bedingen. Ich denke dabei in erster Linie an die Wehr. Seien Sie aber überzeugt, daß die Wehrmacht, wie auch ihre andere Form sein mag, stets von dem Geist belebt sein wird, der der Wehr (d. h. der kaiserlichen Armee. Die Red.) war und ist.“

Diesem Bekenntnis eines Militaristen braucht man wohl nichts mehr hinzuzufügen. Jeder Arbeiter und Werkstätige, der einen neuen imperialistischen Krieg verhindern will, muß daraus die Schlussfolgerung ziehen: Einmarsch in die antifaschistische Einheitsfront zum Kampf unter der Führung: jetzt mit der Schleicher-Regierung!

Vermögens jetzt ebenfalls in den „Schutz“ einbezogen. Praktisch bedeutet diese Verordnung, daß das Junker-Vermögen für alle Zeit vor dem Zugriff durch den Gerichtsvollzieher gesichert wird.

Mit dieser Notverordnung hat die Schleicher-Regierung eine entscheidende Forderung der Großagrarien erfüllt. Auch in dieser neuen Notverordnung werden

die Kleinbauern nicht in den Vollstreckungsschutz aufgenommen. Da die von den Junkern beherrschten landwirtschaftlichen Organisationen darüber entscheiden, wer unter den Vollstreckungsschutz fällt und wer nicht, heißt es also bei dem bisherigen Zustand, daß die Kleinbauern nach wie vor von Haus und Hof verjagt werden sollen, während die hantokratten Junker den Notverordnungsschutz der Schleicher-Regierung genießen.

Siebzehn sind vom Vollstreckungsschutz der Schleicher-Regierung überhaupt ausgenommen und heißen schutzlos unter der Fuchtel der Gerichtsvollzieher. Selbstverständlich herrscht über die hängigen Pfändungen und Versteigerungen beim werktätigen Landvolk die ungeheuerste Erbitterung. Ueberall regt sich der Widerstand gegen die Zwangsversteigerungen. Die Kleinbauern, verachtet bis über die Ohren, und bis zum letzten Großen durch die Buchhalter ausgebeutet, jehen keinen Ausweg mehr. Die Schleicher-Regierung kauft ihren Hof nicht.

Viele emporsteigende Stimmungen der Kleinbauern machen sich die Organisationen der Großagrarien, vor allem der Landbund, zunutze. Zur

51 Bäckereibetriebe stillgelegt

Breslau, 18. Januar. Aus dem Jahresbericht der Bäckereiwirtschaft in Breslau geht hervor, daß im vorigen Jahre 51 Bäckereibetriebe wegen finanzieller Schwierigkeiten stillgelegt wurden. Die Bäckereiwirtschaft ist in die Krise geraten. Die Bäckereibetriebe sind fast alle in die Hände der Staatlichen Bäckereien übergegangen. Die Bäckereiwirtschaft ist fast ausschließlich in den Händen der Staatlichen Bäckereien übergegangen. Die Bäckereiwirtschaft ist fast ausschließlich in den Händen der Staatlichen Bäckereien übergegangen.

Wird in Breslau in einem Jahre 51 Bäckereibetriebe stillgelegt, obwohl Bäckereibetriebe mit Frau und Kind nicht genügend Brot zum Essen haben und ein Ueberfluß an Brotgerätes vorhanden ist. Das man teils zu Futterweiden verwendet oder verfaulen läßt. Mit diesen sozialistischen Maßnahmen in der Produktion muß die arbeitende Klasse Schluss machen, das heißt, sie muß um den revolutionären Kampf aus Rot und Weiß kämpfen. Fortschritt den Kampf gegen Hunger und Frost, für die Forderung der Bäckereibetriebe und Arbeiter.

Junker dürfen nicht gepfändet werden

Die Schleicher-Regierung hat ihre Notverordnung zum Schutz der „notleidenden“ Junker fortan gestellt: wenn Hindenburg „Ja“ dazu sagt, soll diese Verordnung bereits am Mittwoch veröffentlicht werden. Es handelt sich dabei um die Ausbeutung des sogenannten „Vollstreckungsschutzes“. Bereits Brüning und Papen hatten das Eigentum der Großagrarien vor dem Zugriff durch den Gerichtsvollzieher durch einen „Vollstreckungsschutz“ behütet. Danach durfte ein großer Teil des Junker-Vermögens, der durch Notverordnungen „geschützt“ war, nicht gepfändet werden. Dieser Schutz soll jetzt bis nach der neuen Forderung ausgedehnt werden, außerdem sind Gegenstände des beweglichen

Sozialdemokratische Hebe gegen die KPD.

zu der Abstimmung über die Aufhebung der Immunität des Nationalsozialisten Bennicke

Breslau, 18. Januar. Die sozialdemokratische Bürokratie hat gestern in einem Flugblatt, betitelt „Worte und Taten der KPD“, das vor den Stempelstellen zur Verteilung gelangt ist, die kommunistische Partei des Verrats bestraft. In dem Flugblatt heißt es, daß, während die Arbeiter der KPD am Graße des von den Nazis ermordeten Arbeiters Sanich von der Rache gegen die Nazimörder und der Auslöschung der Ordnung reden, sie zu gleicher Zeit im Rechtsausschuß des Reichstages um die Aufhebung der Immunität des Nationalsozialisten Bennicke, der der Tötung des Arbeiter Sanich beschuldigt ist, der Stimme erhallen und damit Verrat geübt hätten.

Entsprechend unserer prinzipiellen Stellungnahme, in keinem Falle bei der Aufhebung des Immunitätsschutzes — die sich in 99 von 100 Fällen immer gegen die Kommunisten, d. h. gegen die revolutionären Vertreter der Arbeiterklasse, richtet — mitzuwirken, beteiligte sich die kommunistische Fraktion nicht an der Abstimmung. Die Tatsache, daß die Nazis für die Aufhebung der Immunität Bennickes stimmen, zeigt zur Genüge, welche Zwangsmaßnahme die Nationalsozialisten in die Öffentlichkeit haben.

Die kommunistische Fraktion hatte hierzu folgende Erklärung abgegeben:

„Nach Belieben werden der beiderseits Rolle Bennickes in dieser Morbaffäre verachtete höchste Justizstellen eine Entlastungsoffensive für den Morbaffäre zu entziehen. So gab der Justizminister nach nachherigen gebliebenen Freimelungen die Erklärung heraus, daß seiner Hebrerzeugung nach irgendeine Beteiligung Dr. Bennickes an diesem Mord nicht vorliege.“

Die faschistische Klassenjustiz wird, wie alle diese Vorgänge beweisen, keineswegs alles tun, um den Mord aufzuklären, sondern vielmehr alles unternehmen, um eine wirkliche Aufklärung über diesen Mord, seine Gründe und die Morbanfänger zu verhindern, den Morbanfänger, Morbaffäre und die Morbanfänger zu reinigen. Die Sozialdemokratie nutzt diesen Mordfall aus, um mit mora-

lischen und sentimentalen Nebensarten die Arbeiter über die wirklichen politischen Vorgänge hinwegzutäuschen.

Man kämpft nicht gegen das faschistische Morbaffäre, wenn man die Arbeiter vom außerparlamentarischen Massenkampf abhält. Man kämpft nicht gegen den Morbaffäre, wenn man — wie Schleicher in Leipzig — den auf Arbeiter schließenden Nazis Demonstrationen erlaubt und die Demonstrationen der hungernden Erwerbslosen verbietet.

Man kämpft nicht gegen den Morbaffäre, indem man den Arbeiter vorkaufst, die faschistische Klassenjustiz werde den Mord aufklären und seine Anführer und Ausführende ernsthaft verfolgen.

Die sozialdemokratische Führerschaft kann keinen ernsthaften Kampf gegen den Morbaffäre führen, weil sie auf der Seite der Bourgeoisie steht, die der eigentlichen Auftraggeber der Faschisten ist. Sozialdemokraten liegen Arbeiter erschlagen. Die Matrosen des Marthalls, die Arbeiter vor dem Reichstag 1918, die Betriebsrätegesetz-Demonstration, die Arbeiter Mitteldeutschlands, die Ruhrarbeiter nach dem Kapp-Putsch, Zehntausende Tote des Klassenkampfes in Deutschland, die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, wie die Erschießung der über 30 Arbeiter des Mai 1929 in Berlin, sie alle kommen auf das Konto der Sozialdemokratie.

Der ungeheuerliche Verrat an der Arbeiterklasse, die Niederknüpfung der Arbeiter durch die SPD.-Führer haben die Basis für die Entwicklung des Morbaffäre geschaffen.

Nur unter der Führung der KPD. im außerparlamentarischen Massenkampf, durch den Sieg über die Bourgeoisie wird das Proletariat den Morbaffäre zerschlagen.

Die parlamentarische Komödie zur Anrufung der faschistischen Justiz gegen den Morbaffäre bedeutet nichts anderes als einen Betrug und eine Irreführung der Arbeiter zur Ablenkung vom außerparlamentarischen Kampf.

Sie gibt aber der Bourgeoisie die Handhabe zur Vernichtung der letzten Reste des Immunitätsschutzes und wird sich in ihren Auswirkungen nicht gegen die Partei der Femeinmörder, sondern gegen die revolutionären Arbeitervertreter richten.

Aus diesen Gründen wird die KPD. sich an der Abstimmung über die Immunitätsaufhebung nicht beteiligen.

Die KPD. fordert die Arbeiter an, sich nicht durch parlamentarische Manöver, sich nicht durch sentimentale Geschehen betrogen zu lassen, sondern den außerparlamentarischen Kampf gegen den Faschismus zu verstärken. Das ist der einzige Weg zur Verhinderung von Arbeitermord und zur Vernichtung der Arbeitermörder.“

Die vorstehende Erklärung beweist der Arbeiterklasse und auch den sozialdemokratischen Klassengeistes Sipps und klar, daß den sozialdemokratischen Führern jedes Mittel zur Verleumdung der KPD. recht ist. Die Arbeiterklasse darf sich durch diese Lügen- und Verleumdungsflut nicht vom wirklichen Kampf gegen den Faschismus abhalten lassen. Wer einen ernsthaften Kampf gegen den Morbaffäre führt, das haben die von der KPD. und den übrigen revolutionären Massenorganisationen organisierten und geführten Massenaktionen anlässlich der Ermordung des SA-Mers Sanich be-

Bestimmungs des Reichstages für ausreichende Winterhilfe und für die Aufhebung der Papen-Notverordnung gegen die Erwerbslosen verhindern — darum hegen euch eure Führer gegen uns. Aus Angst vor der Wahrheit, die wir verkünden, will man euch werktätige Nazi-anhänger zu Lobfeinden des Kommunismus machen. Aber ihr selbst seid ja Proletariat, seid selbst ausgebeutet von denen, in deren Reihen sich Hitler und Goebbels herumtreiben. Mit ihrem Terror wollen die Hitler und Goebbels das Verbot der KPD. und der „Noten Fahne“ provozieren. Die „Noten Fahne“ fordert das Berliner Proletariat auf, die Einheitsfront gegen den faschistischen Terror herzustellen und die Lebensinteressen der Arbeiter und das Arbeitervermögen in sozialistischer Einheitsfront zu schützen, wobei je insbesondere an die sozialdemokratischen Arbeiter appelliert, sich in die antifaschistische Einheitsfront einzureihen.“

Tolle Naziprovokation vor dem Karl-Liebknecht-Haus

Berlin, 19. Januar. (Eig. Trahtbericht.) Die Naziführer planen am nächsten Sonntag eine tolle Provokation. Schon gestern erschienen unter einem harten Polizeischutz ein SA-Trupp auf dem Bülowplatz vor dem Karl-Liebknecht-Haus, der ununterbrochen Schmähereien gegen die kommunistische Partei ausführte. Am Sonntag soll die ganze Berliner SA und SS. vor dem Karl-Liebknecht-Haus aufmarschieren, wo nach einer Ansprache Hitlers eine Parade stattfinden soll. Gleichzeitig fordert das Berliner Naziführer seine Hebe zum Terror gegen die werktätige Bevölkerung. Die „Note Fahne“ brandmarkt die Naziprovokation als eine im Sinne der Hyänen, Junker und der aristokratischen unternommene Aktion. Unter anderem schreibt die „Note Fahne“ an die Adresse der proletarischen Nazianhänger:

„Weil wir jenseits und nicht aufhören werden zu brandmarken, daß Hitler, Goebbels, Goering und Frick seit fünf Wochen die

Einheitsfrontaktion im Glogauer Zwangskursus für besseres Essen und Arbeitskleidung!

Die Teilnehmer des Glogauer Zwangskursus erlebten am vergangenen Donnerstag Eklarten. Obwohl man ihnen versprochen hatte, daß ihnen ein besonderer Ehrraum zur Verfügung gestellt werden würde, mußten sich die Jugendlichen auf die Haupttreppe setzen, da die Suppentische voll Menschen war. Das Essen, das verabreicht wurde, war elend schlecht, sodaß die Jungarbeiter den Rektor Urban herbeiholten.

Der Rektor, sowie ein Arbeitsamtsangestellter und ein Gewerkschaftsbonze kosteten nun das Essen und diese Herren fanden es natürlich „munderbar“.

Die Jungarbeiter, die dieses Essen nicht nur zu kosten brauchen, sondern die sich daran satt essen sollen, sind aber anderer Ansicht und bestehen auf ihrer Forderung nach besserem Essen.

Prof. a. n. i. f. a. r. c. h. u. n. d. n. i. s. t. z. e. l. l. e. n. o. v. a. r. r.

Unter Führung ihrer selbstgewählten Vertrauensleute, die sich aus vier Jungkommunisten, 1 Kampfbündler, 1 A.B.O.-Kollegen, 1 Reichsbannerkameraden, 2 S.A.-Genossen und 4 parteilosen Jungarbeitern zusammensetzt, verharren die Kursteilnehmer in passiver Resistenz. In einem von den Vertrauensleuten an die Glogauer Arbeiterkassette gerichteten Flugblatt, heißt es u. a.:

„Erwachsene Klassengenossen! Unterstützt auch ihr den Kampf der Jugendlichen, denn ihr Kampf ist auch euer Kampf!“

Außer der Forderung um besseres Essen, haben die Jugendlichen folgende 5 Forderungen gestellt:

1. Anerkennung der Vertrauensleute.
 2. Lieferung von Arbeitskleidung.
 3. Lieferung der Materialien und Werkzeuge.
 4. Lieferung eines Frühstückes außer dem Mittagessen.
 5. Kontrolle der Vertrauensleute über die geleistete Arbeit.
- Für diese Forderungen müssen die Kursteilnehmer weiter geschlossen zusammenstehen, und sie müssen die erwachsenen Erwerbslosen zu leisten.

Die „positive Arbeit“ der SPD. Rothenbach

Nur die außerparlamentarischen Massenaktionen brachten den Erfolg!

Rothenbach. In Nummer 11 unter der Überschrift „Apostel von der Einheitsfront“ nimmt die schlesische „Bergwacht“ Stellung zur Winterhilfe in Rothenbach. Dieser Schmierfink will den Arbeitern einreden, daß die Zahlung der Winterhilfe in Rothenbach, von der „positiven Arbeit“ der SPD. herrührt. Wir glauben aber, die Rothenbacher Erwerbslosen wissen es besser und wir wollen die „positive Arbeit“ der SPD. hier am Orte noch durch einige Beispiele erhärten. Der Spitzenfunktionär der SPD., Schöffe Geisler, war in der Erwerbslosenversammlung, in der die Forderung auf Winterhilfe gestellt wurde, anwesend.

Er enthielt sich als einziger Erwerbsloser der Stimme und dokumentierte damit öffentlich, daß eine Beihilfe für die Erwerbslosen unnützlich sei.

Wir glauben es ihm gern, daß er keine Winterhilfe braucht, denn der Novembersozialist Geisler bekleidet seit 1919 immer nur solche Posten, die einen Nebenverdienst abwerfen. Die Bademeisterstelle, die eigentlich öffentlich ausgeschrieben werden mußte, hat Geisler unter Ausschluß der Öffentlichkeit an sich gebracht. Er verdient dabei ca. 180 Mk. pro Monat. Wir bestreiten ihm das Geld durchaus nicht, aber wenn die Badeanstalt geschlossen wird, bekommt er sofort einen anderen Posten von der Gemeinde, sei es als Aufseher über die anderen Arbeiter oder etwas anderes. So konnte man feststellen, als die Badeanstalt geschlossen wurde, hatte Geisler sofort wieder Gemeinde-Arbeit bei der Erweiterung des Friedhofes. Hunderte von Wohlfahrtsempfängern warten jahrelang auf Arbeit, aber die wenige Gemeindearbeit wird Geisler übergeben, bloß, damit der Schöffe immer Arbeit hat.

Geisler schreitet über den Elend der anderen Erwerbslosen hinweg, um persönlichen Vorteil zu erringen.

Bei einer etwaigen neuen Gemeindevahl sieht er bereits seinen Posten als Schöffe schwinden. Darum versucht er jetzt durch derartige Artikel in der „Bergwacht“ seinen Einfluß zu heben. Aber gemacht, mein lieber Geisler. Die Erwerbslosen werden dir in die Suppe spucken und dafür sorgen, daß die Wetterwirtschaft endlich aufhört. Wie sieht nun die „positive Arbeit“ der SPD. - Größ e bei der Erringung der Winterhilfe aus? Geisler hat nicht nur die Forderungen der Erwerbslosen abgelehnt, sondern sich auch geweigert, mit den Erwerbslosen zu demonstrieren. Sein Leibblatt, die „Bergwacht“, bezeichnete den Kampf der Erwerbslosen als „Kinderspiel“. Geisler war also nicht für die Interessen der Erwerbslosen in Liegnitz, sondern wegen dem gratis Fressen und Saufen und den erhaltenen 1,50 Mk. Spefen. Zu der Delegation hat er sich gedrängt, bestellt hat ihn niemand. Wir raten Geisler, „positive“ Arbeit im Konsum-

lofen, wie auch die Arbeiter und Jungarbeiter der Betriebe für den Kampf um deren eigene Forderungen mobilisieren, um die einheitlich geführten Aktionen im Glogauer Zwangskursus zum Ausgangspunkt zu machen für eine breite

Massenaktion zur Rettung vor Hunger Frost!

Die „Rote Bühne“ Görlitz spielt in Bunzlau

Am Sonnabend, dem 21. Januar, abends 8 Uhr, spielt die „Rote Bühne“, Görlitz, im Volkshaus zu Bunzlau, das Heimatspiel der Oberlausitz „Die Verrätergasse!“ 1 Vorspiel und 3 Akte. Dem Stück liegt ein historischer Vorgang zugrunde und fand überall begeisterte Aufnahme und auverkauft Häuser. Für gute Plätze ist bestens geforgt. Nummerierter Platz 50 Pfg. Unnummerierter Platz 30 Pfg. Vorverkauf: Bei allen Funktionären der Roten Hilfe. Im Zigarrengeschäft Habrich, Gymnastikstraße. Von 7-8 Uhr und in den Pausen Konzert des Arbeiter-Musikvereins Görlitz.

„Rote Hilfe“, Bunzlau.

Kamerad Korn, ehem. Leiter der SA-Führerschule spricht in Sagan

Es spricht am Freitag, dem 20. Januar, abends 8 Uhr, im Schillergarten, großer Saal, der Kamerad Wilh. Korn, Mitglied der Reichsleitung des Kampfbundes, ehemaliger Gau-Propagandaleiter der NSDAP. von Berlin-Brandenburg, der SA-Führerschule und ehemaliger Reichsschulungsobmann der Straßengruppe über das Thema: „Warum ging ich zum Kampfbund gegen den Faschismus.“ Verlässige Sagan, erscheint reiflos zu dieser Versammlung.

Mitglieder der NSDAP., der KSD., und der SA. sind hierzu besonders eingeladen. Ein Redner der NSDAP. erhält 1 Stunde Redezeit.

Arbeiterinnen und Arbeiter, Werktätige von Görlitz!

Heraus zur großen öffentlichen Massenversammlung am Freitag, dem 20. Januar, im großen Saal des Konzerthauses. Beginn 20 Uhr.

„Gegen Papen-Schleicher-Hitler-Kurs und imperialistische Kriegspolitik.“

Unter diesem Thema werden wir der heute herrschenden Gesellschaft unsere Anklage ins Gesicht schmeißen und die Kampffront des Proletariats gegen seinen wahren Feind, aufstellen.

Was sagt die SPD. und die Nationalsozialisten? Wie sehen sie die Schleicher-Diktatur? Hiermit, sowie schriftlich, fordern wir die Vertreter der SPD. und NSDAP. auf, den versammelten Werktätigen ihre Stellungnahme kundzutun und zu erklären, wie sie gewillt sind, dem faschistischen Kurs entgegenzutreten.

Wir billigen diesen Vertretern eine einstündige Redezeit zu. Eintritt 10 und 20 Pfg. Freie Aussprache.

NSD. Ortsgruppe Görlitz.

Dem Naziberichterstatter ins Gehirn gesch...neilt

Waldburg. Die wichtige Demonstration der KPD. des Unterbezirks ist dem Zeitschinder der „Mittel-schlesischen Gebirgszeitung“ in die Knochen gefahren. Verwirrung hat aber der Aufmarsch der roten Bataillone in seinem Hühnergehirn hervorgerufen. Der Ha-He-Mann (das ist ein Ha—mmel, der zur braunen He—rde gehört) spuckt seinen schleimigen Saft in das wertlose Druckpapier von der Freiburger Straße. Er ärgert sich die Schwindel auf den Hals, weil es der gefährlichsten „Kommune“ gelang, mitten in der Woche, zu einer ungünstigen Zeit, eintausend lampentischlose Proleten in einem Demonstrationszuge zu vereinigen, daß auf der anderen Seite das braune Häuflein immer mehr zusammenschmilzt. Um eine ähnliche Demonstration zusammenzubringen, mußten die Arrangeure der Hitlerpartei den ganzen Gau Schleifen mobilisieren und in die Hungerstadt konzentrieren.

Daß das Klassenbewußte Proletariat den Kampf organisiert gegen die Schleicher-Regierung, gegen den Kapitalismus und Faschismus, kann und wird er niemals verstehen, vielleicht aber einmal verspüren! Ebensovienig hat dieser Ha—He-Mann auch den geringsten Dunst von einem Kampfe der Erwerbslosen gegen Hunger und Frost, für Öffnung der überfüllten Speicher und Freigabe der Kohlenhalben, denn er kennt weder Hunger noch Kälte. Sein Magen ist voll und sein Körper steif in warmen Kleidern, er kennt keine kalte Stube.

Mit anderen Augen werden jedoch die Naziproleten den Aufmarsch der revolutionären Arbeiterschaft betrachten. Auch sie plagt der Hunger und schüttelt der Frost. Bereits gärt es in ihren Reihen. Viele betrachten uns nicht mehr als Feinde wie früher. Sie haben nur noch einige Verpflichtungen, sonst gehören sie schon lange nicht mehr dorthin. Sie müssen einsehen, daß die kommunistische Partei die einzige Partei ist, die wirklich gewillt ist, mit den Werktätigen den Kampf gegen die Regierung Schleicher zu führen. Wenn das jetzt schon Reichsbannerleute erkannt haben, die mit uns Schulter an Schulter marschieren, dann werden das bald auch alle ehrliche Naziproleten erkennen, daß sie trotz Sehe ihrer Führer in die rote Einheitsfront gehören. Deshalb her zu uns!

Opfer der Arbeit

Sirchberg. Im Tschirnhaus-Kalkwerk Kauffung berunglückt der Arbeiter Scholz an Niederkaufung. Er ging, sein Rad führend, an einem Ofen auf den bereiteten Brettern entlang. Dabei glitt er aus, stürzte etwa fünf Meter tief und schlug mit dem Kopf auf die im Ofen liegenden Steine auf, wodurch die Schädelbede zertrümmert wurde. Scholz erlag bald seinen Verletzungen.

Der Tod dieses Arbeiters muß alle Betriebsbelegschaften anspornen, den Kampf gemeinsam um die größtmögliche Sicherheit für das Leben der Arbeiter im Betrieb zu führen. Sorgt in jedem Betrieb für die Wahl roter Betriebsräte.

Volkshilfe mit Bestattungsfürsorge

Schweidnitz. Die am 9. Januar stattgefundene Jahresversammlung war von 70 Prozent der Mitglieder besucht. Die Tagesordnung umfaßte: Berichte der Zahlstelle und des Kassierers, Vorstandsmacht und Verchiedenes. Trotz Verleumdung, Verbot, Haus-suchungen und sonstigen Schikanen der herrschenden Klasse, besteht die solidarische Hilfe der VmB. weiter. Die Bestattungsfürsorge, als auch die kultur-sozialen Bestrebungen, sind im Reichsmachtstabe ausgebaut worden. Die Zeitung erscheint monatlich; Mitglieder erhalten diese kostenlos. Kassenbestand, Revision usw. wurde in Ordnung befunden. Der alte Vorstand wurde nach längerer Debatte wieder gewählt. Es wurde dann hiegegen, bei den Redaktionen der proletarischen Presse, bei den Radio-Sendestellen, in Versammlungen usw., auf die VmB. aufmerksam zu machen. Die Mitglieder aller dieser Organisationen sollen sich über Jued und Ziele der VmB. erkundigen, und im Bedarfsfälle einer Versicherung beitreten. Ein Brief aus Rostow (SIL.), betreffs Auslands-Korrespondenz der Arbeiter, Bauern, Mittelständler und Erwerbslosen, wurde zur näheren Bekanntheit verlesen. Anfragen wegen der VmB., sind zu richten an: B. Siegert, Herrenstraße 22.

Diphtherie fordert neue Todesopfer

Waldburg. Die in Langwaltersdorf herrschende Diphtherie-Epidemie hat ein neues Todesopfer, ein zehnjähriges Mädchen, gefordert. Um der Krankheit endlich wirksam zu begegnen, beabsichtigt die Ortspolizei, strenge Sperrmaßnahmen zu treffen.

Statt dem Nebel auf den Grund zu gehen, will man die Diphtherie mit der Polizei bekämpfen. So wenig wie der Hunger ist auf diesem Wege die Diphtherie zu bekämpfen. Diphtherie ist vorwiegend dort zu Hause, wo der Körper seine Widerstandskraft eingebüßt hat. Schuld ist das kapitalistische System, das Millionen Menschen bei überfüllten Getreidespeichern und Kohlenhalben hungern und stieren läßt. Die Arbeiter und Werktätigen müssen sich zur Rettung vor Hunger und Frost zusammenfinden.

Staatskommissar für Nieder-Salzbrunn

Breslau. Die mißlichen Finanzverhältnisse bei der Gemeinde Nieder-Salzbrunn haben jetzt dazu geführt, daß der Landrat in Waldburg auf Anweisung des Regierungspräsidenten in Breslau mit Wirkung ab 16. d. M. den Verwaltungsinpektor Breiter aus Dittersbach zum Staatskommissar für die Gemeinde Nieder-Salzbrunn bestellt hat. Die Amtsübernahme ist bereits erfolgt.

Damit verbunden wird ein stärkerer Angriff auf die Taschen der Arbeiter und Werktätigen sein. Diese müssen sich dagegen gemeinsam zur Wehr setzen.

Die Zeppelin-Serie

von 264 gestochen scharfen Bromsilber-Fotos in Groß-Format enthält: Historische Aufnahmen der ersten Luftschiffe, nie veröffentlichte Kriegs-Bilder, Innen-Aufnahmen und herrliche Bilder der weltumspannenden Fahrten des »LZ 127«.

CLUB Deutschlands weitaus beste 3 1/3 Pfg-Zigarette

Tausch-Zentrale: Club-Bilderdienst Breslau, Reußenhof, Ecke Nikolaistraße

Breslau und Umgebung

Breslau, 18. Januar 1933.

Nazi-Großgrundbesitzer für Vernichtung von Brotgetreide!

Wie wir gestern berichteten, hat der preussische Nazilandtags-geordnete Freiherr von Reibnitz an die preussische Regierung eine kleine Anfrage gerichtet, in welcher dieser Großgrundbesitzer die Vernichtung von Brotgetreide zu Futtermitteln fordert.

Dieser Naziabgeordnete will dadurch ein Sinken des Brotgetreidepreises verhindern.

Vernichtung von Brotgetreide, während Millionen Erwerbslose hungern und nicht wissen, wo sie den Winter trocken Brot hernehmen sollen, um ihren Hunger zu stillen.

Auch die erwerbslosen Nazianhänger leiden genau so Not, wie die übrigen Erwerbslosen.

Was sagt der schlesische SA-Führer Heines dazu?

Wird er am Sonnabend im Zirkus Busch erscheinen, um dort diese Politik des Freiherrn von Reibnitz zu verteidigen?

SA. marschiert . . . zur Roten Front!

Sonnabend, den 21. Januar, um 20 Uhr spricht im Zirkus Busch

der ehemalige Gaupropagandaleiter der NSDAP, ehemalige Leiter der SA-Führerschule, ehemalige Reichsschulungsobmann der „Schwarzen Front“,

Rameral

Wilhelm Korn

Mitglied der Reichsleitung des Kampfbundes gegen den Faschismus.

Gruppenführer

Edmund Heines

der schlesische Nahrungler erhält eine Stunde Redezeit, um den SA-Proleten klar zu machen, daß der „Kampf gegen das System“, gegen „sechs Millionen hungerende Proleten“ (siehe „SA-Mann“ vom 12. November 1932) geführt werden muß.

Eintritt 30 Pf., referierte Plätze 50 Pfennig und 1 Mark, Mitglieder des SA und der revolutionären Massenorganisationen 20 Pf. Karten an der Kasse. Kasseneröffnung um 18 Uhr. Der Zirkus ist gut geheizt.

Kampfbund gegen den Faschismus, Bezirksverbandsleitung Schlesien.

Antifaschisten Breslaus!

Heraus zum wuchtigen Massenaufruf

Aufruf von den Stadtteilen am 21. Januar um 18 Uhr: West: Striegauer Platz — Ost: Brodauer Platz — Nord: Weißburger Platz — Süd: Friedrichsplatz.

Erwerbslose frieren — Fünf Millionen Zentner Kohle eingefroren

Breslau. Die zunehmende Kälte in den letzten Tagen hat sich geradezu in brutaler Weise gegen die hungernden Erwerbslosen ausgewirkt. Bei leeren Kohlentellern und kalten Öfen sitzen diese armen Opfer dieser kapitalistischen Wahnwitzwirtschaft in ihren vier Wänden, in der schnellsten Hoffnung, daß doch die Kälte bald nachlassen möge. Auch diejenigen, die noch in der glücklichen Lage waren, etwas Kohle zu besitzen, haben diesen Vorrat infolge der Kälte aufgebraucht.

Über während sich Tausende den Kopf zerbrechen, wie sie sich vor dieser Kälte in irgendeiner Form schützen sollen, liegen in den eingefrorenen Oberläufen fünf Millionen Zentner Kohle, die ihren Bestimmungsort nicht erreichen konnten. Hier zeigen sich die Widersprüche des kapitalistischen Systems. Menschen müssen frieren und werden der grimmigen Kälte ausgeliefert, und auf der anderen Seite liegen die Kohlen auf den Galben im Waldburger Kohlenrevier und sind eingefroren in den Oberläufen.

Deshalb liegt es an den Erwerbslosen, daß sie nicht in ihren vier Wänden in stiller Klause grübeln und nachdenken, wie sie sich vor der Kälte schützen, sondern ihre Not und ihr Elend müssen sie in alle Welt hinausschreien. Aus tausend Köhlen muß der Ruf erschallen:

Her mit dem Kohlenüberschuß auf den Kohlenhalben!

Her mit dem eingefrorenen Kohlenüberschuß aus den Oberläufen!

Daß die kapitalistische Gesellschaft ohne Kampf nichts hergibt, das muß jedem Erwerbslosen klar sein. Denn die Tatsache, daß die Stadtverordnetenversammlung, welche am Donnerstag, dem 19. Januar, stattfinden sollte, jetzt verschoben worden ist, zeigt, daß, wenn die Forderungen der Erwerbslosen zur Behandlung stehen, die Verschleppungsmethoden in Erscheinung treten. Deshalb rufen wir den Erwerbslosen zu: Marschiert geschlossen zur Erwerbslosenkundgebung und Demonstration am Donnerstag, dem 19. Januar, und zeigt durch euren geschlossenen Aufmarsch, daß ihr gewillt seid, unter Führung des Erwerbslosenausschusses für eure Forderungen zu kämpfen!

Der Redner der Freitag-Verammlung

Dr. R. Nixdorf hat während seiner Tätigkeit als Universitätsdozent in Posen und als Wirtschaftsredakteur der bekannten „Posener Rundschau“, Gelegenheit gehabt, in ausgedehnten Reisen nach allen Gegenden des Reichsgebietes der Sowjetunion die Stätten der Industrialisierung aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Bei der ausschlaggebenden Bedeutung der Industrialisierung der Sowjetunion dürfte die Schilderung dieser Reisen, die Dr. Nixdorf u. a. nach dem Uralgebiet, nach Westsibirien, Kasachan, Turkestan, Usbekistan, Kirgisien, dem Kaukasus, Doneschden, nach der Halbinsel Kola usw. führten, besonders interessant und wichtig sein. Wer also einen genauen Kenner des sowjetrussischen Lebens hören will, komme am Freitag in die „Bratislawia“, Mauritiusplatz 4. Eintrittskarten zu der Veranstaltung sind auch im Vorverkauf zu 25 Pfennig und 15 Pfennig für Erwerbslose (an der Kasse Ausweis vorzeigen) zu haben.

Verhafteten Erwerbslosen werden auf achteinhalb Stunden 1,30 Mark Verpflegungskosten abgeknöpft

Breslau. Von den erwerbslosen Kollegen, welche anlässlich der Vorgänge bei der Ermittlung von Heintzsch verhaftet wurden, wird uns folgendes mitgeteilt:

Wir wurden um 11.30 Uhr verhaftet und bis um 20 Uhr in

Haft gehalten. In dieser Zeit erhielten wir als Verpflegung einen Teller Kartoffelsuppe. Als wir nun entlassen wurden, wurde denjenigen Kollegen, welche noch in der glücklichen Lage waren, ein paar Pfennige Geld zu besteuern, 1,30 Mark für Verpflegung abgezogen.

Für einen Teller Kartoffelsuppe 1,30 Mark von einem Erwerbslosen, welcher von diesem Betrag mitunter eine ganze Woche zu leben gezwungen ist, das zeigt, wie man auf der einen Seite mit den Inhaftierten ein Geschäft macht. Auf der anderen Seite wird aber gleichzeitig der Beweis geliefert, daß von den Hungerpennigen, die ein Erwerbsloser heute bekommt, eben niemand leben kann. Denn wenn nach dieser Rechnung die Verpflegung für eine einzige Person auf achteinhalb Stunden 1,30 Mark ausmacht, dann zeigt sich hier, daß bei einem solchen Kostgeld die Unterstützungslage bei weitem nicht ausreichen würden.

Eltern, wohin schickt ihr eure Kinder?

In die Kinder-Turn- und Sportabteilung Nord!

Die Kinderabteilung der Roten Spielvereinigung kommt jeden Mittwoch bei Brumm, Matthiasstraße 187, um 15 Uhr zusammen. Der Verein, der einen eigenen Sportplatz hat, gibt Sommer und Winter den Kindern die Möglichkeit, Sport zu treiben. Im Winter werden außerdem den Kindern Schachspielen und andere Spiele gelehrt. Darum sende jeder Arbeiter seine Kinder zu den roten Sportlern.

Roter Massenelbstschuß

Der gesamte RNS. Nord (Schelling) tritt am Donnerstag, dem 19. Januar, 6.30 Uhr, am Bauschulplatz zum General-Aufruf an. 7 Uhr Abmarsch nach dem Lokal „Halleffekt“, Weißburger Straße. Erscheinen in Uniform ist Pflicht. Fahnen mitbringen.

NSB. Fichte

Veränderungen der Übungsabende sämtlicher Sparten ab 15. Jan. Sportler und Sportlerinnen, Dienstag und Freitag 7 1/2-8 1/2 Uhr, Mittwoch und Sonnabend Boxer und Athleten. Montag und Donnerstag 17-19 Uhr, Übungsabende im Fichte-Heim, Lange Gasse, Stahlwerk Markt, II Stock, von 19 bis 21 Uhr. Musikgruppe Mittwoch regelmäßig im Anglerheim, Seuthenstraße.

Achtung! Fichtesportler!

Alle Techniker von Fichte sind am Donnerstag, den 19. Jan., um 19.30 Uhr, im Fichte-Heim. Es findet eine wichtige Sitzung des gesamten Technikeraberteils statt. Richter erscheinen nicht bestraft. S. Ulbrich, 1. Techniker.

Achtung! Wertfällige Rundfunkhörer!

Jeden Mittwoch tagt im „Roten Löwen“, Kupferstraße, eine Bastlergruppe unter dem Namen Freie Rundfunkhörer, aufgebaut auf bürgerlicher Grundsätze. Wir machen hierdurch die wertfälligen Rundfunkhörer aufmerksam, daß diese Seite nichts mit dem Freien Radio-Bund Deutschland zu tun hat. Freier Radio-Bund, Ortsgruppe Breslau.

Die Strehleiner Arbeiter auf der Straße

Strehlen. Unter Führung der kommunistischen Partei demonstrierte das Strehleiner Proletariat am Sonnabend, den 14. Januar. Trotz grimmiger Kälte wies der Demonstrationsszug eine Stärke von 300 Arbeitern auf. Am Ring, wo Genosse Siegfried zu der Masse sprach, hatten sich annähernd 800 Personen eingefunden, welche den Ausführungen des Referenten aufmerksam folgten und oft durch feurige Zurufe bekräftigten, daß unser Genosse ihnen aus dem Herzen gesprochen hat. Scharf wurde die Politik der Schleicher-Regierung geißelt und die Winterhilfs-Maßnahmen, welche sie versprochen hatte, als plumper Schwindel aufgezeigt. Auch rechnete Genosse Siegfried mit den braunen Mordbuben um Hitler ab, der politische Kampf dieser Helden steht nur so aus, daß täglich revolutionäre Arbeiter von ihnen niedergestochen und niedergeschlagen werden. Nur in roter Einheitsfront, so schloß Genosse Siegfried, werden wir alle Schwierigkeiten überwinden, die verkaufte kapitalistische Gesellschaftsordnung beseitigen und die Arbeiter- und Bauernrepublik aufrichten.

Genosse Paul wies darauf hin, daß die Erwerbslosen nur im unerbittlichen außerparlamentarischen Kampf zu einer Winterhilfe kommen können und wurden seine Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen.

Ein starkes Polizeiaufgebot war zur Stelle, doch hat das Strehleiner Proletariat kein Interesse für diese Ordnungshüter.

Abends fand eine NSB-Feier statt, die ebenfalls einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Strehlen ist und bleibt rot, das haben die Veranstaltungen bewiesen und mancher Bolschewistenfeind wird zur Ueberzeugung gekommen sein, daß mit dieser Avantgarde kein Spaß zu treiben ist.

Erwerbslose, trotz Schleichers „Winterhilfe“ bleiben eure Kochtöpfe leer

Heraus zur Massenkundgebung am Donnerstag, dem 19. Januar, 15 Uhr, auf dem Neumarkt!

Antreten um 14 Uhr, in den Stadtteilen an folgenden Plätzen: Osten: Königgräber Straße. Westen: Striegauer Platz. Süden: Friedrichsplatz. Norden: Weißburger Platz. Nord-Ost: Bodstraße.

Wir bitten Winterhilfe muß erkämpft werden. Erwerbslose bekundet euren Kampfwillen.

Der zentrale Erwerbslosenausschuß Groß-Breslau.

Verantwortlich für den politischen Teil, Probing und Koles: Walter Sucha; Breslau. Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Interate: Albert Callam, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlags-gesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Wandeleihhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
Verleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmuckstücken

Vorstoß der Opposition im Baugewerksbund Ostsch. Lissa

Sapler mit dem Bonzen kühnt gegen die KGD. — Protest gegen Lichtbilder aus dem Dollarland trotz aller Demagogie zwei oppositionelle Kollegen in die Zahlstellenleitung gewählt

Teusch-Lissa. Die Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes geschickte sich zu einer scharfen Konzentration der Opposition mit der herrschenden Klasse der Gewerkschaftsbürokratie. Schon zu Anfang der Versammlung, als dadurch, daß der Bürokrat K u h n t noch nicht erschienen war, die Versammlung mit einem Lichtbildervortrag über die NSD. eröffnet wurde, gab es unter den Kollegen eine heftige Erregung. Die Kollegen forderten, daß es wichtiger gewesen wäre, wenn schon auf Lichtbilder Wert gelegt würde, etwas über den sozialistischen Aufbau der Sowjetunion zu zeigen, und nicht die Kollegen für dieses Land der Dollarlandie zu begeistern.

Aus dieser verärgerten Situation wurde der reformistische Zahlstellenleiter dadurch gerettet, indem während des Lichtbildervortrages der Bürokrat K u h n t erschien und somit der Lichtbildervortrag ausgesetzt wurde und die Versammlung sich mit dem Jahresbericht und der Wahl der Zahlstellenleitung beschäftigen konnte.

Nach dem Jahresbericht meldete sich der parteilose Kollege S. zum Wort und zeigte den Mitgliedern auf, daß früher der Baugewerksbund einmal eine Kampforganisation war und um jeden halben Pfennig der Kampf geführt wurde. Demgegenüber haben sich die Gewerkschaften heute zu einem Instrument der Erhaltung des herrschenden Kapitalismus entwickelt. Auch ging der Kollege auf die Streikbruchschelte und den Schleiertanz in den Gewerkschaften ein. Dieses brachte die Versammlungsleitung derart in Erregung, daß sie versuchte, gegen den Kollegen persönliche Angriffe zu richten und dadurch ihre politische Schwäche bewiesen.

Ein SA-Kollege wügte nun seine Diskussionsrede dazu aus, um sich als Retter für die Gewerkschaftsbürokratie anzupfeifen, indem er eine Schimpfkanonade gegen die KGD. losließ. Dieses war für den Bürokrat K u h n t eine willkommenen Gelegenheit, auch eine wüste Rede gegen die KGD. zu entfallen.

Die Wahl der Zahlstellenleitung ergab folgendes Bild:

Als erster Vorsitzender wurde der reformistische Kollege mit einer schwachen Majorität wiedergewählt.

Als zweiter Vorsitzender wurde ein Kollege der Opposition mit Mehrheit gewählt. Die Wahl des ersten Schriftführers ergab eine Mehrheit für den Reformisten Woff.

Zum zweiten Schriftführer wurde der oppositionelle Kollege G. gewählt.

Dieses Ergebnis hatte den ersten Vorsitzenden derart in Verlegenheit gebracht, daß er am liebsten auf Grund dieses Ergebnisses auf seine Funktion verzichtet hätte. Nur durch gutes Zureden des Bürokraten K u h n t, nahm er diese Funktion an, wobei natürlich K u h n t

gleichzeitig betonte, daß die Kassiererfunktion durch die Reformisten bestimmt werden soll. Dieses führte zu einer ungeheuren Erregung der Versammlung, indem hier die Mitglieder erkannten, daß man mit diktatorischen Maßnahmen gegen den Willen der Mitglieder vorgehen will. Bei der Behandlung des Breslauer Streits konnte sich auch wiederum der Bürokrat K u h n t nicht verhehlen, eine wilde Rede gegen die KGD. zu entfallen. Ein Antrag, welcher verlangte, daß die KGD. bei der Arbeiterkammer als Nebenamt der Arbeiter in notwendigen Fällen eine Beitragsfreiheit zu gewähren, wurde zur Abstimmung nicht zugelassen.

Der Kampf gegen die Auswirkungen der Kreiszusammenlegung

Märzdorf, Kreis Briesg. Vor einigen Tagen fand hier eine öffentliche Erwerbslosensammlung statt, welche sich mit den Ausführungen der Zusammenlegung der beiden Landkreise Ohlau und Briesg. beschäftigte. Auf Grund der ungeheuren Erbitterung, die in dieser Frage unter den Erwerbslosen herrscht, war diese Versammlung sehr gut besucht. Auch SA-Arbeiter waren zu dieser Versammlung erschienen. Den Vortragenden wurde durch unseren Referenten aufgezeigt, welche Auswirkungen diese faschistische Verwaltungsmaßnahme hat, und es herrschte eine gute Kampfstimmung.

Bei dieser Behandlung des Kampfwillens dürfen die Erwerbslosen von Märzdorf natürlich nicht stehen bleiben, sondern diese Zusammenlegung kann nur ein Anstoß sein, welcher die Bahn frei macht für die Organisierung des Kampfes auf der Grundlage des von uns aufgestellten Kampfprogramms.

Deshalb müssen auch die Beteiligten von Märzdorf auf schnellstem Wege zur Wahl eines Kampfausschusses schreiten, unter dessen Führung sie den Kampf auf außerparlamentarischem Gebiet für diese Kampfheroen führen.

Japans Treibereien zur Verhinderung eines Nichtangriffspaktes

Veröffentlichung des sowjetisch-japanischen Notenwechsels

Moskau, 17. Januar. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht den Notenwechsel, der zwischen der Sowjetunion und der japanischen Regierung in der Frage des Nichtangriffspaktes stattgefunden hat.

Am 13. Dezember 1932 hat die japanische Regierung dem Sowjetbotschafter in Tokio die japanische Antwort auf das sowjetische Angebot eines Nichtangriffspaktes überreicht. In dieser Antwort erklärt die japanische Regierung, daß sie den sofortigen Abschluß eines Nichtangriffspaktes „nicht für zweckmäßig anseht, dagegen machen sie den Vorschlag, einen japanisch-sowjetisch-mandschurischen Ausschuss zur Beilegung von Grenzstreitigkeiten einzusetzen. In der Antwort der Sowjetregierung wird zunächst das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß die japanische Regierung den sofortigen Abschluß eines Nichtangriffspaktes ablehnt. Nichtsdestoweniger ist die Sowjetregierung bereit, die Bildung eines Grenzausschusses zu erwägen. In der sowjetischen Note wird gesagt, daß der Sinn des Nichtangriffspaktes in der beiderseitigen Bereitwilligkeit liege, etwaige Differenzen auf friedlichem Wege beizulegen. Die Versicherung Japans, daß beide Staaten die gegenseitige Unabhängigkeit und die Rechte achten und jede Grenzverletzung vermeiden wollten, nehme die Sowjetregierung mit Genugtuung zur Kenntnis.

Japanische Regierungsstellen erklären zu diesem veröffentlichten Notenwechsel, Rußland und Japan seien an den Kellogg-Pakt gebunden, der sich nach ihrer Auffassung gut (!) bewährt habe. Dieser Satz klingt wie blutiger Hohn im Munde der japanischen Imperialisten, die unbesümmert um den Kellogg-Pakt China mit Krieg überzogen haben. Die Arbeiter der kapitalistischen Länder werden die Veröffentlichung des Notenwechsels durch die Sowjetregierung begrüßen, denn aus diesem Notenwechsel geht noch einmal in anschaulicher Weise die konsequente Friedenspolitik der Sowjetunion und auf der anderen Seite das hinterhältige Interventionstreiben des japanischen Imperialismus hervor.

Das ZK. der KP. Rumäniens

für die Beschlüsse der Essener Konferenz

Bukarest, 16. Januar. Das ZK. der KP. Rumäniens begrüßt die Essener Konferenz und schließt sich vollkommen den getroffenen Beschlüssen an.

Die vom rumänischen Imperialismus in der letzten Zeit entfachte chauvinistische Kampagne zur Verteidigung des Versailler Systems, im besonderen zur Verteidigung des Vertrages von Trianon, der offene Verzicht auf den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion, die Rolle Rumäniens auf der letzten Konferenz der Kleinen Entente, all das bezeugt deutlich die Rolle, die Rumänien als die Hauptstütze des Systems von Versailles in Südosteuropa spielt, und die Bedeutung des imperialistischen Rumäniens als Ausfallstor des Feldzuges gegen die Sowjetunion. Immer mehr erkennen die breiten Massen der Werktätigen Rumäniens alle diese Tatsachen und deren Bedeutung, und immer mehr entfalten sie deshalb ihren Kampf gegen die Imperialisten.

Die KP. Rumäniens verpflichtet sich, diesen Kampf der Massen zu leiten und den Machenschaften der rumänischen sowie der internationalen Bourgeoisie tatkräftig entgegenzutreten.

Arbeitslosendemonstration in Budapest

Wien, 17. Januar. Aus Budapest wird gemeldet: Vor dem hiesigen Rathaus sammelte sich heute vormittag eine Arbeitslosenmenge an, die unter lauten Rufen für Brot und Arbeit demonstrierte. Die Polizei hatte durch Spitzel im voraus von der geplanten Demonstration Kenntnis erhalten. So war sie sehr schnell zur Stelle und schlug mit gewohnter Brutalität auf die Demonstranten los.

Schreckensurteil in Meerut

Lebenslängliche Deportation und hohe Kerkerstrafe für die Führer der indischen Gewerkschaftsbewegungen — Antwortet mit einem Proteststurm gegen den englischen Imperialismus

London, 17. Januar. Kurz vor Neujahrsbeginn wird gemeldet: Das Urteil von Meerut ist heute verkündet worden. Es handelt sich hier um den am längsten dauernden Gerichtsprozeß in der Geschichte Indiens, der nicht weniger als dreieinhalb Jahre gedauert hat.

Muzaffar Ahmed wurde zu lebenslänglicher Verweisung verurteilt. Fünf Gefangene, darunter Spratt, wurden zu je 12 Jahren Verweisung, drei andere, darunter Bradah, zu je 10 Jahren Verweisung, weitere drei zu je 7 Jahren Verweisung und vier andere zu je 5 Jahren Verweisung verurteilt.

Sechs weitere Gefangene, darunter Putchison, wurden zu je 4 Jahren schweren Kerker verurteilt, fünf andere zu je 3 Jahren, von denen je 3 Jahre schweren Kerker sein sollen.

Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Verweisung wird voraussichtlich nach den wüsten Andamanen-Inseln erfolgen, so daß die Strafanstaltung einem Todesurteil gleichkommt.

Das Pulverfaß am Stillen Ozean

Amerika befürchtet Annektion der Philippinen durch Japan — Die Kriegsfackel in Nordchina legt die ganze Welt in Brand

Die Aufrollung der Herrschaft der Philippinen-Insel im Stillen Ozean durch das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat gezeigt, wie sehr sich der Kampf der Imperialisten um die Vorherrschaft am Stillen Ozean verschärft hat. Das Repräsentantenhaus hatte vor einiger Zeit beschlossen, daß in zwölf Jahren die Philippinen, eine Kolonie des amerikanischen Imperialismus und sein strategischer Hauptstützpunkt im Stillen Ozean, die formelle „Unabhängigkeit“ erhalten solle. Was es mit dieser „Unabhängigkeit“ auf sich hat, geht schon allein daraus hervor, daß Amerika weiter das Recht behält, seine Truppen auf den Philippinen zu halten, und daß die Philippinen weiter unter dem „Schutz“ der Vereinigten Staaten steht. Die ganze Komödie von der „Unabhängigkeit“ wird in erster Linie auf das Betreiben gewisser finanzkapitalistischer Kreise in USA, besonders des Fudertrustes gespielt, die durch diese formelle „Unabhängigkeit“ die Konkurrenz des billigen Zuckers der Philippinen auf dem amerikanischen Markt ausschalten wollen. Hoover hat gegen den Beschluß des Repräsentantenhauses Veto eingelegt. Sehr bezeichnend für die sich zuspitzende japanisch-amerikanische Rivalität ist die Begründung dieses Vetos. Hoover erklärt nämlich, es sei zu befürchten, daß

Japan die Philippinen in absehbarer Zeit annektieren

würde, wenn sie von Seiten Amerikas für „unabhängig“ erklärt worden seien. Bezeichnenderweise hat auch das Repräsentantenhaus der Philippinen, das in Wirklichkeit eine Vertretung, nicht der neun Millionen Einwohner, sondern der die Rohstoffquellen des Landes ausbeutenden amerikanischen Kapitalisten darstellt, ebenfalls gegen die „Unabhängigkeitserklärung“ Protest erhoben und zwar aus sehr durchsichtigem Grunde: Diese Gruppe der amerikanischen Kapitalisten fürchtet nämlich, daß durch die formelle Unabhängigkeitserklärung die Rohstoffe der Philippinen, in erster Linie Zuder, Jute und Kopro nicht mehr zollfrei nach den Vereinigten Staaten eingeführt werden können.

Man rechnet also von Seiten des amerikanischen Imperialismus nicht nur offen mit einer Annektion der amerikanischen Kolonie durch den japanischen Rivalen, sondern die amerikanische Botschaft in Tokio erklärt sogar sehr offen, daß die Philippinen ein Stützpunkt Amerikas bleiben müsse, um auf dem schnellsten Wege Kriegsschiffe nach China entsenden zu können. In diesem Bericht der amerikanischen Botschaft wird weiter behauptet, Japan sei bereit, einen neuen Vertrag über den Stillen Ozean mit Amerika abzuschließen, wenn die Vereinigten Staaten die Eroberung des Mandschureistaates

durch Japan anerkennen wollten. Darauf antwortet die Washingtoner Regierung mit einer Anweisung an sämtliche amerikanische Botschaften, daß sie auf alle Anfragen zu erklären hätten,

die amerikanische Regierung erkennen nach wie vor die Neigung irgendwelcher Gebiete im Bereich des Stillen Ozeans durch Waffengewalt nicht an.

Die japanische Regierung ihrerseits gibt die Erklärung ab, daß die Stadt Schanghaiwan endgültig als mandschurisches, d. h. also japanisches Gebiet zu betrachten sei.

All diese Geschehnisse und das japanisch-amerikanische Frage- und Antwortspiel zeigen, daß die Frage der Neuauftellung der Kolonien von den imperialistischen Räubern offen auf die Tagesordnung gestellt wird. Diese Frage wird unter den Imperialisten niemals durch „friedliche“ Verträge gelöst, sondern stets durch Krieg. Wenn der amerikanische Imperialismus noch nicht offen mit Waffengewalt dem japanischen Rivalen entgegengetreten ist, so liegt dies ausschließlich an der für Amerika augenblicklich ungünstigen Gruppierung der imperialistischen Mächte. Aus diesem Grunde setzt auch der amerikanische Imperialismus alle Machtmittel ein, um Frankreich und England in der Frage der Aufstellung Chinas auf seine Seite herüberzuziehen. Das ist ihm jedoch bisher nicht gelungen. Frankreich besitzt ohne Zweifel einen geheimen Bündnisvertrag mit Japan und der englische Imperialismus zeigt keinerlei Lust, von seiner Politik der unverhüllten Unterstützung des japanischen Raubzuges vorläufig abzugeben. Zwei Gründe sind in erster Linie dafür maßgebend: 1. England wünscht eine Schwächung des amerikanischen Rivalen; 2. England geht selbst zur Eroberung chinesischer Gebiete an den Grenzen Tibets über und läßt daher Japan freie Hand in Nordchina. Der von England geschürte und durch britisch-betanische Truppen unterstützte Islamiten-Aufstand in der chinesischen Provinz Sinkiang ist ein Teil dieses englischen Eroberungsfeldzuges in China.

Bei diesem Kampf der imperialistischen Räuber spielt auch der deutsche Imperialismus eine große Rolle. Er versucht, sich an den meistbietenden zu verkaufen und die Gelegenheit zu erhalten, möglichst aktiv an der Neuauftellung der Welt teilzunehmen. Es ist kein Zufall, daß die deutschen Chauvinisten wieder einmal immer offener die Frage der ehemaligen deutschen Kolonie Tientsin aufrollen. So ist der Stille Ozean der Hauptbrandherd eines neuen imperialistischen Weltkrieges. Es ist für den deutschen Proletarier keine fernliegende Angelegenheit, sondern ein Problem, das seine Interessen unmittelbar berührt.

Zwischen

WILLY HARZHEIM

Tanks und Stacheldraht

ERZÄHLUNG AUS DEN TAGEN DER RUHRBESETZUNG

8. Fortsetzung

Früh kräht ein Hahn in der Stille. Ein Hundestellen jekt sich über alle Höfe fort. Allmählich wird der Kirchturm sichtbar. Das Auge sieht jetzt die stieligen Rauchfahnen aus den vielen Schornsteinen steigen. Eine Sirene tutet eindringlich und ruft die Morgenschicht. Im Ledigenheim der Stinnes-Zechen leuchten plötzlich viele Fenster auf.

Leise klinkt Franz Hallig die Küchentür auf und läßt die Jungen eintreten. Karl und Emil sehen sich mit ihm an den Tisch. Die anderen gehen zum Wasserhahn und waschen sich die Hände.

„Schade“, sagt Hallig, „da hätte Rudi bei sein müssen! Der hat mich ja erst auf die Idee gebracht mit den Tanks. Mann, was war der begeistert davon. Ich glaube, ich hätte es sonst nicht riskiert.“

„Was auch 'ne verdammte gefährliche Sache!“ stimmt Karl bei. Doch Emil widerspricht: „Ich müßte nicht. Ich hab einfach drauflos geklebt. Wenn sie mich schnappen, dann hätten sie mich eben geschlappt, was ist denn schon dabei!“

„Na, sagste jetzt so!“

„Na, ich muß sagen, ich hab noch nie soviel geklebt wie heute nacht. Wir haben auch regelhaft alles aufgebraucht, was Franz?“ fragt einer vom Kran her.

„Heute abend fuhr ich nach Essen und hol neues. So um neun Uhr könnt ihr bei mir sein, dann bin ich wieder da, dann kleben wir von neuem!“

Emil steht auf: „Komm, Karl, wird Zeit zur Schicht!“ drängt er.

Karl gähnt laut: „Verdammt, jetzt, wo ich am liebsten ins Bett gehen möchte. Na, das wird ja 'ne Schicht geben! Also dann bis heute abend!“

Doppelt schwer war die Arbeit heute für die Jungen. Und die Schicht wollte und wollte kein Ende nehmen. Zu Hause

konnten sie beim Essen kaum die Augen aufhalten. Alle Schächte hätten in die Luft fliegen können, der Krach hätte sie nicht aus dem ersten Schlaf geweckt. Alle, außer Franz Hallig, schliefen sechs Stunden den tiefsten Schlaf der Welt. Das war der Tribut, den die müden Museln, die Lunge, die acht Stunden verbrauchte giftige Luft einatmen mußte, und das feuchte Wetter forderte und nahm.

Auf zum Nahkampf

Die Müdigkeit brummt ihnen noch im Kopf, als sie des Abends zu Hallig gehen. Franz Hallig war noch nicht zurückgekommen. Sie setzen sich und warleten. Müde! Das war ihr Begrüßungswort, ihr Rigwort, ein immer wiederkehrendes Wort in ihrer Unterhaltung, die oft ins Stochen gerät. Ungeduldig und neugierig erwarten sie Hallig. Befürchtungen werden laut. Da stolpert jemand die Treppe herauf. Karl und Emil springen zur Tür und reißen sie auf. Heftig atmend tritt Franz Hallig ein. In einer Hand trägt er ein Paket.

„Mensch, da biste ja!“ Karl reißt sich. Man hört seine Knochen knaden.

„Meint ihr, ich wär in Essen geblieben?“ Hallig geht zum Ofen, wo der Kessel steht.

„Schwuppdiwuppdi — das Paket ist weg!“ zaubert er.

„Donnerwetter ja, das ist ein gutes Versteck!“ loben ihn die Jungen.

„Na ja“, sagt Franz Hallig nur. Er widerspricht ihrer Meinung nicht, die annimmt, er hätte das Versteck ausfindig gemacht. Mit beiden Händen hebt er die Kaffeetanne von der Ofenplatte und trinkt in großen Zügen daraus.

„So, Jungens, ich hab euch eine Menge zu erzählen. Da war allerhand los in Essen! Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Also... den Rudi haben sie nach Mainz transportiert. Da wird auch der Prozeß stattfinden.“

„Was machen die für 'n Aufhebens mit dem Rudi. Warum verschleppen die ihn so weit? Als wenn er ein ganz Gefährlicher wär!“

„Die Franzosen bringen alle, die sie geschlappt haben, nach Mainz. Und verdammt, ja, sie haben schon einige abgeschickt... Der Karl Ullrich, du kennst ihn doch, der mal hier war, der ist auch geschlappt worden!“

„Du biste verrückt!“

„Ja, ja! Ich wollt's auch nicht glauben. Auf 'ne ganz dämliche Art, ist der geschlappt worden. Der Wolf hat tüchtig auf ihn

geschimpft. Der Duffel! Läuft mit Aniehsen, Sandalen und Schillertragen über die Brücke. Der Posten konnte sich alles denken, wie er den so ankommen sah mit dem Paket unterm Arm. Ja, der Wolf hat gesagt, wir sollen unser bestes Zeug anziehen, wenn wir Antiarbeit machen.“

„Was? Der hat gut reden, der kennt wohl kein Kleben!“

„So hat der das auch nicht gemeint. Es soll jetzt vorläufig auch nicht geklebt werden.“

„Wofür hast du denn das Paket mitgebracht?“

„Nu hör zu, wirst es schon kapieren. Also ich komme zu Wolf und erzähl ihm von Rudi und so. Das war Tschpatigkeit, hat er gesagt. Und dann fragte er genau, was wir bis jetzt gemacht haben. Ich hab ihm alles erzählt. Na klar, Emil, auch von den Tanks! Ihr hebt sozusagen die Kasernen von außen bombardiert, meinte Wolf. Das habt ihr gut gemacht. Ist aber nur eine Methode. Wir haben im Krieg dazu gesagt, den Gegner für den Nahkampf reif machen. Was meinst du, hat er mich gefragt, wenn ihr jetzt mit den Soldaten diskutiert, ob sie mit euch über Inflation, und Streik und Revolution sprechen werden? Ich hab ihn nichts sagen können. Wir haben's ja noch nicht probiert.“

„Na, probiert's mal, ihr werdet sehen, sie werden mit euch über alles sprechen. In Duisburg und in Bochum haben die Soldaten schon gemeutert. Und wenn ihr...“

„Ja, wie sollen wir denn das machen? Wir können doch nicht in die Kasernen hineingehen?“ fragte Emil.

„Na wart doch, meinst, ich hält ihn nicht danach gefragt? Es gibt tausend Möglichkeiten, um mit den Soldaten zusammenzukommen, meinte Wolf. Aber die müßten wir selber ausknobeln. Wir sollen vor allen Dingen heute abend in die Wirtschaft gehen, in denen Soldaten verkehren.“

„Fritz, du Antifaschistgegner, höhö, wo bleibst dein Schwur, keine Wirtschaft zu betreten?“ sagt Karl zu Fritz, der neben ihm sitzt. Fritz macht ein Gesicht, als sei er bei einer Lüge ertappt worden. Sie müssen alle darüber lachen.

„Bah!“ sagt Fritz, „ihr geht in die Wirtschaft und ich geh mit Anton Platate kleben.“

„D schade!“ seufzt Karl. Doch Franz Hallig läßt noch immer „Es nix! Ich hab doch gesagt, vorläufig wird nicht geklebt. Du mußt mitkommen in die Wirtschaft!“

(Fortsetzung folgt)

Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Schlesien

Liagnitz

Central-Lichtspiele
Besuchen Sie bitte unsere
erkrankten Filmabteilungen

Kristall-Palast
Sie sehen bei uns 9495
immer neuste Filmwerke

S. Harlam
Herren- u. Knaben-
Konfektion
Ring 40
9403

Willi Buehn
Ring 9
9367
**Das Geschäft für gute
billige Waren**

Kurt Teuchert
12 Kohlmarkt 12
empfiehlt seine
H. Fleisch-
und Wurstwaren
9372

**Brot-, Weiß- u.
Feinbäckerei**
G. Vogl
Carthausstr. 52
9404

Festsäle
„**Wintergarten**“
9369 Jed. Sonntag großer Ball

**Verlangt die guten
Plastentiere**
der Liagnitzer
Aktienbrauerei AG.
9667

Rich. Walther, Gerichtsstr. 2
9370 ff. Fleisch- und Wurstwaren

P. Kwinkwitz, Burgstraße 50
Schuhreparatur
Größter elektrischer Betrieb
9366

„Reger Obenan“
das selbstwaschende
Seifenpulver
ist besser u. billiger!
9368

Für Schuhwaren aller Art
Sprotte G. m.
b. H.
9371 Frauenstraße 15

Deutsches Kaufhaus
Mittelstraße 39 u. Frauenstraße 38
9351

Delikatessen, Butter, Eier, Käse
Haruna 9390
Liagnitz Haynau Goldberg

Kaufe nur Stoffe und Futtersachen
Herren- und Knabenbekleidung
30078 bei J. Cohn, Ring 23-24

Walter Dienst
Lebensmittel
30006

„F. Fleiß- und Wurstwaren“
Karl Hana, Breslauer Str. 39
9373 Telefon 4657

Das gute Einkaufshaus für Alle
9716

Georg Bick Nachf.
Paul Jacob, Markt 31
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
9712

Reserviert S.
9711

Brauerei „Tivoli“
Karamel- u. Einfachbier
Kohlenhandlung
9721

**Union-Einheitspreis
GmbH., Sagan** 9722
Anschlussfirma der Wohlwert-
Einkaufsgesellschaft, Leipzig
Spitzenleistungen in bester Quali-
tätsware → 5 / 10 / 15 /
25 / 35 / 50 / 75 / 1.-Mk.

Schuhhaus WENGER
Markt 20
9713

Fritz Skupin, Ring 32
Herren- u. Knabenbekleidung
9720

Max Dölle, Sorauer
Straße
Zigaren, Zigaretten, Tabak
9718

O. Blaurock
Haushaltsartikel
Keplersstr. 49
9714

**Kaufhaus
Brandt & Wegner**
Fleisch- und
Wurstwaren
Fischendorfer Str. 2
9715

K. Marciniak
Fleisch- und
Wurstwaren
Hohestraße 6
9717

Stanz Hoffmann, Schützenstr. 1
ff. Fleisch- und Wurstwaren
9681

R. Winkler
Fleisch- und
Wurstwaren
Fischendorfer Str. 2
9715

**Der Arbeiter trinkt nach Feierabend
das gute**
Berthold-Bier
9903 Reserviert W 21
9906

Paul Brande, Brennmaterialien
u. Tabakwaren
Dom, Mehnertstraße
Telefon Nr. 991
9906

Schuh-Nowak 9904
Ecke Mälz- und Mohrenstraße

**Leder, Sohlen, Gummieinlagen
Schuhzubehör** 9909
Robert Streiffing, Langestraße 43

Herren- u. Knabenbekleidung
Hofft Kreuzberger, Markt 18
9905

Färberei, chemische Reinigung
Karl Schönborn, Preußischestr. 48-41
9900

Gebüder Kurze
Inhaber: Willi Zein, Lange Straße 39
Weinbrennerei u. Likörfabrik
Distillation - Ausschank - Gebr. 1846

Dresel & Co., Markt 25
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
9901

Deckert & Co.
Erd- und Feuerbestattung
Langestraße 23
9907

Fleisch- u. Wurstwaren
empfiehlt bestens
9911
Gerhard Martin, Gr. Oderstr. 16-17

Piatrkowski, Markt
Seit 35 Jahren Qualitätswaren
Immer am billigsten 9909

**Lebensmittel
u. Tabakwaren**
J. H. Hoffmann
30013 Mühlstr. 8

Brof- und Feinbäckerei
Georg Schöbel, Mälzstr. 7
30011 wird bestens empfohlen

**Nach Feierabend trinkt der Arbeiter
und Sportler**
die guten Sekt und Bransen von
Wiedke & Co.

Färberei, chemische Reinigung
G. Frey 30012
färbt u. reinigt sämtliche
Garderobe zu niedrigen Preisen

Neusalz a. O.

Union-Einheitspreis-GmbH., Neusalz
Spitzenleistungen in best. Qualitätsware
5 / 10 / 15 / 20 / 25 /
35 / 50 / 75 / 1.-Mk.
9358

Milch sowie sämtl. Molkereiprodukte
stets frisch bei 9360
Allred Schach, Friedrichstr. 9

Brof- und Feinbäckerei
Frau Wende & Sohn
Mathildenstraße 14
9257

9355 Hölte / Mützen / Pelzwaren
kauft man gut und preiswert bei
Johannes Steinbach, Petrolde-Markt 6
9353

**Stadtbad
Neusalz/Oder** 9353

Grünberg
Lederhandlung **Otto Fiedler**
9738 Niedertorstraße 17
Pockrandt Hölte, Mützen
Holzmarktstraße 12/9737 Pelzwaren

Gerhard Adler, Postplatz 1
9739 Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Trinkt Milch aus der 9741
Molkerei Lättnitz, Schützenstr. 17
Füllfalten: Neumarkt, Niederstr. 53

Gustav Staub, Ring 35
Beste Bezugsquelle für
Woll-, Weiß- u. Manufaktur-
waren, Berufskleidung 9736

Winkel Grünberger 9740
Bauhoffloß-Biere

Max Strumpf, Breitestraße 68
Seifen und Parfümerien 9837

Schuhwaren aller Art 9838
„Salamander“

Rudolf Wenger, Ring
21-22
Verkehrslokal aller Werkstätten 9839

„Patzenhofer“ A. Schneider
Entenr. 24

Paul Sander
Gardinen / Lederwaren
Metallbetten / Linoleum
9840

**Butter-
Handlung „Künella“** 9830

Hirschberg
Hausfrauen verlangen in einschläg.
Geschäften reinen
9509 (Natur-Essig)
J. Pilschke & Saifert, Essigfabrik

Gustav Hornig 9510
Großdistillation, Drahtzieherstr. 1/2

Ernst Wolf 9511
Roßschlächtere, Mühlgrabenstr. 23

Erste Hirschberger Radiohilfe
Exner & Knobloch, Schützenstr. 8
Radio-Spezialhaus 9519

„Hadeva“
angeschlossen der Wohlwert
Unser Prinzip: Nur Höchstleistung.
zu niedrigsten Preisen 9529

Wlfrid Würfel
Fleisch- u. Wurstwaren
Bahnhofstraße 70
Zweiggeschäft:
Bahnhofstraße 43 e
9533 Reserviert

Kurt Schöndt, Brieflecherstraße 21
Fleisch- und Wurstwaren
9531

Rohhäute und Felle
kaufen zu höchsten Tagespreisen
Caspar Hirschstein & Söhne
Dunkle Burgstraße 16
9532

Drogen - Farben - Photo
Ed. Bellauer 9892

Leder-Sachs
9893 Lichtebergstraße 21

Max Hoffmann, Beierstraße 9
ff. Fleisch- und Wurstwaren
9894

Wim Schröder, Einlestraße 28
ff. Fleisch- und Wurstwaren
9895

**Sabothaus
Friedrich Kroll**
Gr. Oberstr. 25
9910

G. Exner & Co. 30222
Preußische Straße, Ecke Markt
Kaufwaren, Garderoben

Färberei, chemische Reinigung
G. Frey 30012
färbt u. reinigt sämtliche
Garderobe zu niedrigen Preisen

30014 Farben, Lacke, Pinsel
Paul Baltzer, Mälzstr. 32

**„Besucht die
Vergrößerten Lichtspiele
Glogau“**
30010

**„Besucht die
Vergrößerten Lichtspiele
Glogau“**
30010

**„Besucht die
Vergrößerten Lichtspiele
Glogau“**
30010

**„Besucht die
Vergrößerten Lichtspiele
Glogau“**
30010

**„Besucht die
Vergrößerten Lichtspiele
Glogau“**
30010

**„Besucht die
Vergrößerten Lichtspiele
Glogau“**
30010

**„Besucht die
Vergrößerten Lichtspiele
Glogau“**
30010

**„Besucht die
Vergrößerten Lichtspiele
Glogau“**
30010

**„Besucht die
Vergrößerten Lichtspiele
Glogau“**
30010

**„Besucht die
Vergrößerten Lichtspiele
Glogau“**
30010

Greiffenberg

Kaufhaus J. Aufmann, Kirchstr. 3
Inhaber: Adolf Wallach
Bauschneiderei, Kleiderstoffe
Weiß- und Wollwaren
9534

Walter Herrmann, Bahnhofstr. 82
Beste Bezugsquelle für 9930
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

„Diamant“
Möbel und Spezialität: Polsterwaren
9624 Bahnhofstraße 25

„Lanzenblü“
Reserviert 9591

Reserviert H. 9582

Reserviert 9493

„Jauer“
Likör- und
Essigfabrik 9525
Alols Weid
Goldberger Straße

Verlangt stets Haselbach- und
Kipke-Bier, Erich Kell, Kirchstr. 1
9546

Schuhwaren und Fußpflege 9550
C. Klemke, Goldberger Str. 32

Richard Wenke Goldberger
Straße 24
9548 Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Weinhold Goldberger
Straße 10
9549 Ia Fleisch- und Wurstwaren

Reinhold Köhler Vorwerk-
straße 32
Fleisch- und Wurstwaren
9545

„Bunzlau“
Reserviert Nr. 2 9663

Reserviert Nr. 18 9665

Leinenhaus Hammerla
Leinen- u. Baumwollwaren 9659
Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen

„Out und billig“
kaufen Sie bei 9664
Eisenrubinstein
Reserviert Nr. 23 9661

Ernst Reinhold
Stockstraße 18 9662
Bekleidung und Möbel

**Sortimentshaus
Theophil Rosenthal**
Markt 9660

„Haynau“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

Walter Blache
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt
Ring 43 Liagnitz Str. 76
30003

„Landeshut“
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Seifert
Stockstraße Nr. 8
30002

O. Schmidt, Steinstr. 3
9874 Lebensmittel-Haus
und Küchengeräte

Brof- und Feinbäckerei 9875
Willi Grätz, Steinstraße 11

Allred Pürschel, Sturmstr. 8
Lebensmittel, Rauchwaren 9876

Brof- und Feinbäckerei 9877
Selma Wirth, Gartenstr. 14

Flora-Drogerie, Gartenstraße 5 a
Drogen - Farben - Foto 9878

Fritz Behnisch, Gartenstraße 9
ff. Fleisch- u. Wurstwaren 9879

Paul Wilhelm, Friedrichstraße 5
ff. Fleisch- u. Wurstwaren 9880

Freystadt
Feine Fleisch-
und Wurstwaren
Erich Bittner
Grünberger Str. 1
9836

Konradswaldau
Curt Kell, Dorfstraße 25
Kolonialwaren, Spirituosen
Textil- und Eisenwaren

Oranau i. Rsgb.
Max Funke 9896
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Primkenau
Reserviert
9614

Henriettenhütte
Brof- und Feinbäckerei Mag Cinte
Friedrich-Eberl-Straße 4
9613

Schmiedeberg i. Rsgb.
Reserviert
9627

ff. Fleisch- und Wurstwaren 9628
Bier- u. Früh-
stückerstube **Berthold Häring** Hammer-
straße

Brof-, Weiß- u. Feinbäckerei 9629
Herbert Schwabe / Liebauer
Straße 56

Steinseifen
Kollee-Prodler
Bäcker und Kolonialwaren
empfiehlt sich der Arbeiterschaft 9626

Fraustadt
Reserviert L.
9912

Reserviert Kl. 9913

Reserviert 9914

Josef Wolf, Hotel und Destillation
Schuhmacherstr. Ecke Schloßstr.
9915

Sprottau
Fritz Hoffmann
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Kaiser - Otto - Straße 26
9918

Billige Lebens- u. Genußmittel
Thoms & Garis Niederlage
Judenstraße 22
9917

Selle-Apotheke
Markt 1, Fernruf Nr. 7
9915

**Fahrräder und
Nähmaschinen**
Otto Großmann
Judenstr. 3
9916

Friedrich Meyer
Wollwaren - Wäsche
Sprottau - Primkenau
9946

Freiburg
Neumarkt **Karl Müller** Bahnhofstr.
Nr. 11
Kaffeeösterel m. elektrischem Betrieb
Lebensmittel 9930
Spirituosen - Weine - Tabakwaren

Brof- und Feinbäckerei
Carl Kolms, Pölsnitz
Blücherstraße 58
9931

Erich Dresel, Landeshuter Str. 13
Manufakturwaren, Konfektion
9932

Thoms & Garis
Inh. Alfred Begor, Burgstraße 17
9933

Arbeiter, Arbeiterinnen
beachtet
bei euren Einkäufen
nur unsere Inserenten!

Die Sowjets verändern das Antlitz der Erde!

Stalins Rede zum Abschluß des ersten 5-Jahr-Plans

Nachfolgend veröffentlichen wir die große Rede des Genossen Stalin auf der Tagung des Vereinten Plenums des Zentralkomitees und der Zentralen Kontrollkommission der Kommunistischen Partei der Sowjetunion am 7. Januar:

I. Die internationale Bedeutung des Fünfjahrplans

Viele glaubten, daß der Fünfjahrplan eine private Angelegenheit der Sowjetunion sei, eine wichtige und ernste Angelegenheit, doch immerhin eine private, nationale Angelegenheit der Sowjetunion.

Die Geschichte zeigte jedoch, daß der Fünfjahrplan nicht eine private Angelegenheit der Sowjetunion, sondern eine Angelegenheit des gesamten internationalen Proletariats ist.

Noch lange vor dem Aufbruch des Fünfjahrplans, in jener Periode, als wir den Kampf mit der Intervention abschlossen und den Weg des Wiederaufbaus der Wirtschaft beschritten, sagte Lenin, daß der Wiederaufbau unserer Wirtschaft eine tiefe internationale Bedeutung besitzt, daß jeder Schritt vorwärts, den die Sowjetmacht auf dem Wege des Wiederaufbaus der Wirtschaft unternimmt, ein breites Echo in den verschiedensten Schichten der Bevölkerung der kapitalistischen Länder findet und die Menschen in zwei Lager teilt — in das Lager der Anhänger der proletarischen Revolution und in das Lager ihrer Gegner.

Seit dieser Zeit sind viele Jahre vergangen und jeder Schritt der Sowjetmacht auf dem Gebiete des Wiederaufbaus der Wirtschaft, jedes Jahr, jedes Quartal dieser Periode bewiesen glänzend die Richtigkeit dieser Lenin-Worte.

Doch die allgerühmteste Bestätigung der Richtigkeit dieser Lenin-Worte ergab der Fünfjahrplan unseres Aufbaus, das Entstehen dieses Plans, seine Entfaltung, seine Verwirklichung. Tatsächlich scheint es, daß kein einziger Schritt, den wir auf dem Wege des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in unserem Lande machten, einen solchen Widerhall fand in den verschiedensten Schichten der kapitalistischen Länder Europas, Amerikas und Afrikas wie eben die Frage des Fünfjahrplans, die Frage seiner Entfaltung, seiner Verwirklichung.

In der ersten Zeit wurde der Fünfjahrplan von Seiten der Bourgeoisie und ihrer Presse mit Spott aufgenommen. Eine „Phantastik“, eine „Utopie“ — so taufte sie damals unseren Fünfjahrplan. Später, als es sich herausstellen begann, daß die Verwirklichung des Fünfjahrplans reale Ergebnisse ergab — begannen sie Alarm zu schlagen mit der Behauptung, der Fünfjahrplan bedrohe das Bestehen des Kapitalismus, seine Verwirklichung führe zur Ueberschwemmung der europäischen Märkte mit Waren, zur Verstärkung des Dumpings und zur Vergrößerung der Arbeitslosigkeit. Noch später, als auch dieser gegen die Sowjetmacht angewandte Trick nicht die erwarteten Resultate ergab — begann eine Reihe von Reisen verschiedener Firmenvertreter, Pressevertreter, Vertreter verschiedener Gesellschaften usw. nach der Sowjetunion zur Beobachtung mit eigenen Augen — was denn eigentlich in der Sowjetunion vor sich gehe. Ich spreche hier nicht von den Arbeiterdelegationen, die von Anfang an von den ersten Stunden des Fünfjahrplans an bereits ihre Begeisterung über dieses Beginnen ausdrückten, der Sowjetunion vollen Erfolg wünschten und ihrer Bereitschaft Ausdruck verliehen, die Arbeiterklasse der Sowjetunion rüchellos zu unterstützen.

Seit dieser Zeit begann die Spaltung in der sogenannten öffentlichen Meinung, in der bürgerlichen Presse, in den bürgerlichen Gesellschaften aller Art usw. Die einen behaupteten, der Fünfjahrplan erleide eine völlige Niederlage und die Bolschewiki ständen am Rande des Unterganges. Andere im Gegenteil versicherten, daß, obwohl die Bolschewiki schlechte Leute seien — ihnen doch die Sache mit dem Fünfjahrplan gelingen, und daß sie zweifellos ihr Ziel erreichen würden.

Eine ganze Reihe Stimmen aus bürgerlichen Blättern aller Art über den Fünfjahrplan anführend, setzte Genosse Stalin seine Ausführungen fort:

Begeisterung der Arbeiter-Delegationen

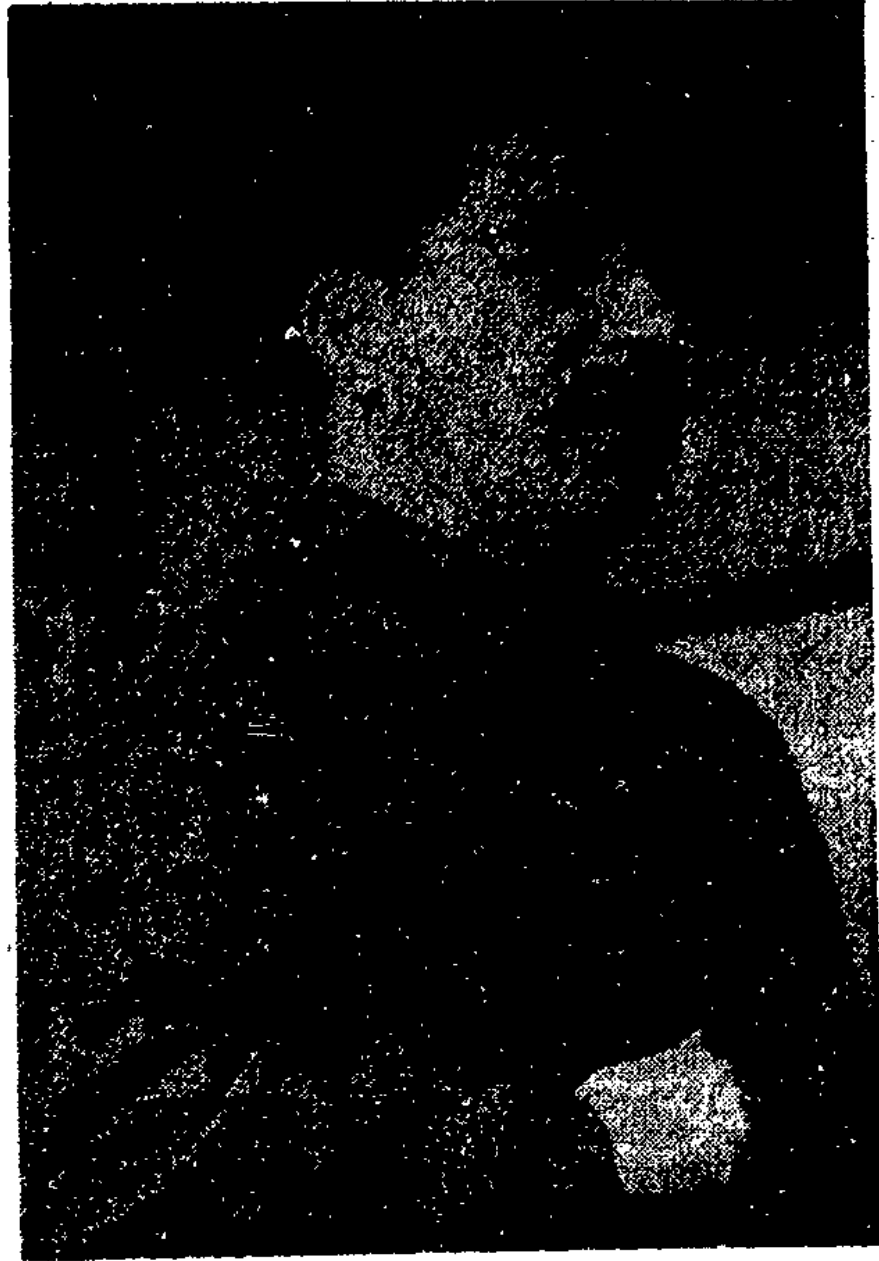
Im bürgerlichen Lager herrschte also Unstimmigkeit und Zwiespalt. Während gewisse Kreise für die Verwirklichung der Sowjetunion mit ihrem angeblich zusammengebrochenen Fünfjahrplan eintraten, waren andere Kreise anscheinend für eine Handelszusammenarbeit mit der Sowjetunion, weil sie wahrscheinlich darauf rechneten, daß man einige Vorteile für sich aus den Erfolgen des Fünfjahrplans ziehen könne.

Ganz anders steht die Frage des Verhältnisses der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder zur Frage des Fünfjahrplans, zur Frage der Erfolge des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion. Man könnte sich hier darauf beschränken, die Verurteilung einer der vielen Arbeiterdelegationen, die alljährlich in der Sowjetunion eintreffen, beispielsweise der belgischen Arbeiterdelegation, anzuführen. Diese Verurteilung ist typisch für alle Arbeiterdelegationen, ohne Ausnahme, einerlei, ob es sich um eine englische oder eine französische Arbeiterdelegation, um eine deutsche oder amerikanische oder eine Arbeiterdelegation aus irgendeinem anderen Lande handelt. Diese Verurteilung lautet:

„Wir sind begeistert über diesen riesigen Aufbau, den wir während unserer Reise beobachteten. Sowohl in Moskau, wie in Mazedonka, Gorlowa, Charkow und Leningrad konnten wir feststellen, mit welchem Enthusiasmus man dort arbeitet. Alle Maschinen sind Maschinen neuester Konstruktion. In den Betrieben herrscht Sauberkeit viel Luft und Licht. Wir sahen, wie in der Sowjetunion den Arbeitern medizinische, sanitäre Hilfe geleistet wird. Die Arbeiterwohnungen werden in der Nähe der Fabriken erbaut. In den Arbeiterkolonien werden Schulen und Kindertruppen organisiert. Die Kinder werden mit der größten Sorgfalt gepflegt. Wir konnten den Unterschied zwischen den alten und den neu errichteten Betrieben, zwischen den alten und den neuen Wohnhäusern sehen. Alles, was wir sahen, gab uns ein klares Bild von der gewaltigen Kraft, mit der die

Werkstätten die neue Gesellschaft unter Führung der Kommunistischen Partei aufbauen. Wir beobachteten in der Sowjetunion einen großen kulturellen Aufschwung zu einer Zeit, da in allen anderen Staaten der Niedergang auf allen Gebieten herrscht und die Erwerbslosigkeit wüthet. Wir sahen aber auch die ungeheuren Schwierigkeiten, die die Werkstätten der Sowjetunion auf ihrem Wege antreffen. Um so mehr verstehen wir den Stolz, mit dem sie uns ihre Erfolge zeigten. Wir sind überzeugt, daß sie alle Hindernisse überwinden werden.“

Das ist also die internationale Bedeutung des Fünfjahrplans. Die im Laufe von etwa zwei bis drei Jahren durchgeführte Aufbauarbeit zeigte die ersten Erfolge des Fünfjahrplans und spaltete die ganze Welt in zwei Lager, in das Lager jener Menschen, die uns ununterbrochen beschimpfen und in das Lager der Menschen, die von den Erfolgen des Fünfjahrplans entsetzt sind, gar nicht davon zu sprechen, daß unser eigenes Lager in der ganzen Welt besteht und sich dauernd verstärkt — das Lager der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern, der Arbeiterklasse, die sich über die Erfolge des Sowjet-



„Genosse Stalin, der treue Mitkämpfer und der beste Schüler Lenins, ist es, der die Partei, die Arbeiterklasse und das ganze Land durch alle uns im letzten Jahrzehnt drohenden Gefahren, durch alle sich uns entgegenstellenden Schwierigkeiten geführt hat. Niemals noch war unsere Partei so geschlossen und einig wie heute unter der Führung des Genossen Stalin. Mit dem Namen Stalins verknüpft sich im Bewußtsein der Werkstätten unseres Landes und des internationalen Proletariats die ganze Epoche des Aufbaus des Sozialismus und seiner Siege in der UdSSR.“ (Genosse Manuilsky auf dem 12. EKKI-Plenum.)

proletariats freud und bereit ist, ihm Unterstützung zum Schreden der Bourgeoisie der ganzen Welt zu gewähren.

Was bedeutet das?

Das bedeutet, daß die internationale Bedeutung des Fünfjahrplans, die internationale Bedeutung seiner Erfolge und Errungenschaften — keinem Zweifel unterliegen. Das bedeutet, daß die kapitalistischen Länder mit der proletarischen Revolution schwanger gehen. Und eben deswegen, weil die kapitalistische Welt mit der proletarischen Revolution schwanger geht, möchte die Bourgeoisie aus angeblichen Mißerfolgen des Fünfjahrplans neue Argumente gegen die Revolution schöpfen, während im Gegenteil das Proletariat bemüht ist, aus den Erfolgen des Fünfjahrplans ein neues Argument für die Revolution gegen die Bourgeoisie der ganzen Welt zu schöpfen und tatsächlich schöpft.

Die Erfolge des Fünfjahrplans mobilisieren die revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse aller Länder gegen den Kapitalismus — das ist eine unbestreitbare Tatsache. Es können keine Zweifel darüber bestehen, daß die internationale revolutionäre Bedeutung des Fünfjahrplans tatsächlich unermesslich ist. Eine um so größere Aufmerksamkeit müssen wir deshalb der Frage des Fünfjahrplans, seinem Inhalt und seinen Hauptaufgaben widmen. Mit um so größerer Sorgfalt müssen wir die Ergebnisse des Fünfjahrplans, die Ergebnisse der Ausführung, der Verwirklichung des Fünfjahrplans analysieren.

II. Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans und die Wege ihrer Verwirklichung

Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans — erklärte Genosse Stalin — bestand darin, unser Land mit seiner zurückgebliebenen, teils mittelalterlichen Technik — auf den Weg der neuen modernen Technik überzuführen.

Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans bestand darin, die Sowjetunion aus einem Agrarland, aus einem schwachen, von den kapitalistischen Ländern abhängigen Land — in ein industrielles, mächtiges, von den Launen des Weltkapitalismus vollkommen selbständiges und unabhängiges Land umzubilden.

Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans bestand darin, die Sowjetunion in ein Industrieland umzuwandeln, die kapitalistischen Elemente vollständig herauszubringen, die Front der sozialistischen Formen der Wirtschaft zu erweitern und die Wirtschaftsgrundlage für die Beseitigung der Klassen in der Sowjetunion, für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft zu schaffen.

Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans bestand darin, in unserem Lande eine solche Industrie zu schaffen, die imstande wäre, nicht nur die gesamte Industrie, sondern auch den Verkehr und auch die Landwirtschaft — auf der Grundlage des Sozialismus umzurüsten und zu reorganisieren.

Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans bestand in der Ueberführung der kleinen zersplitterten Landwirtschaft auf den Weg der großen Kollektivwirtschaft, um auf diese Weise die wirtschaftliche Grundlage des Sozialismus im Dorfe zu sichern und so die Möglichkeit der Wiederherstellung des Kapitalismus in der Sowjetunion zu liquidieren.

Schließlich bestand die Aufgabe des Fünfjahrplans in der Schaffung der allerersten technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen im Lande für die maximale Hebung der Verteidigungsfähigkeit des Landes, die eine entscheidende Abfuhr aller und jeglicher Versuche einer bewaffneten Intervention von außen, aller und jeglicher Versuche eines militärischen Ueberfalls von außen gewährleisten.

Wodurch ist diese Hauptaufgabe des Fünfjahrplans diktiert, womit begründet?

Einholen — überholen!

Mit der Notwendigkeit der Liquidierung der technisch-ökonomischen Rückständigkeit der Sowjetunion, die sie zu einem unheimlichen Versehen verdammt, mit der Notwendigkeit der Schaffung solcher Voraussetzungen im Lande, die es ihm ermöglichen, die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder in technisch-ökonomischer Hinsicht nicht nur einzuholen, sondern mit der Zeit auch zu überholen.

Ich bin der Ansicht, daß sich die Sowjetmacht nicht lange auf der Grundlage einer rückständigen Industrie halten kann, daß nur eine zeitgemäße Großindustrie, die nicht nur nicht zurücksteht, sondern die mit der Zeit die Industrie der kapitalistischen Länder übertreffen kann als ein tatsächliches und sicheres Fundament für die Sowjetmacht dienen kann.

Ich bin der Ansicht, daß die Sowjetmacht nicht lange auf zwei gegenwärtigen Grundlagen bestehen kann, auf einer sozialistischen Großindustrie, die die kapitalistischen Elemente vernichtet, und auf einer kleinen Einzelbauernwirtschaft, die kapitalistische Elemente gebärt.

Ich bin der Ansicht, daß, solange nicht aus der kleinen Bauernwirtschaft die Grundlage der Großproduktion geschaffen ist, solange nicht die kleinen Bauernwirtschaften in große Kollektivwirtschaften vereinigt sind, die Gefahr einer Wiederherstellung des Kapitalismus in der Sowjetunion die allergrößte Gefahr unter allen möglichen Gefahren darstellt.

Lenin hat gesagt:

„Die Revolution hat erreicht, daß innerhalb einiger Monate Rußland in seiner politischen Struktur die fortgeschrittensten Länder eingeholt hat. Doch das ist wenig. Der Krieg ist unerträglich, er stellt die Frage mit schonungsloser Schärfe: Entweder untergeben oder die fortgeschrittensten Länder einzuholen und sie auch ökonomisch zu überholen.“

Lenin hat gesagt:

„Solange wir in einem Kleinbauernlande leben, besteht für den Kapitalismus in Rußland eine festere wirtschaftliche Grundlage als für den Kommunismus. . . Nur dann, wenn das Land elektrifiziert ist, wenn Industrie, Landwirtschaft und Transport die technische Grundlage der Großindustrie der Gegenwart erhalten, nur dann können wir endgültig siegen.“

Diese Worte Lenins wurden denjenigen Anschauungen der Partei zugrunde gelegt, die zur Ausarbeitung des Fünfjahrplans führten, die zur Bestimmung der Hauptaufgabe des Fünfjahrplans führten.

Das Hauptglied des Fünfjahrplans bestand in der Schwereindustrie mit ihrem Lebensnerve, dem Maschinenbau. Denn nur die Schwerindustrie ist in der Lage die gesamte Industrie sowie Verkehr und Landwirtschaft zu rekonstruieren und auf die Beine zu stellen. Mit ihr mußte man auch die Verwirklichung des Fünfjahrplans beginnen.

Wir besitzen auch diesbezügliche Hinweise Lenins:

„Uns ist auch eine Schwerindustrie notwendig. . . Ohne eine Schwerindustrie können wir keine Industrie aufbauen, und ohne sie gehen wir überhaupt als selbständiges Land unter.“

Doch der Wiederaufbau und die Entfaltung der Schwerindustrie, in einem solchen rückständigen und nicht reichen Lande, wie es unser Land zu Beginn des Fünfjahrplans war, stellen ein allerschwerstes Werk dar, denn die Schwerindustrie erfordert bekanntlich riesige Finanzmittel und das Vorhandensein eines bestimmten Minimums erfahrener technischer Kräfte, ohne das überhaupt eine Schwerindustrie unmöglich ist. Wußte die Partei davon, und gab sie sich darüber Rechenschaft? Ja, sie wußte es. Sie wußte es nicht nur, sondern sagte es laut heraus. Die Partei wußte, wie die Schwerindustrie in England, Deutschland und Amerika errichtet wurde. Sie wußte, daß die Schwerindustrie in diesen Ländern aufgebaut wurde entweder mit Hilfe großer Anleihen oder auf dem Wege der Vererbung anderer Länder oder auch gleichzeitig mit beiden Mitteln. Die Partei wußte, daß diese Wege für unser Land verschlossen sind. Worauf rechnete sie eigentlich? Sie rechnete auf die eigenen Kräfte unseres Landes. Sie rechnete darauf, daß wir im Besitz der Sowjetmacht, gestützt auf die Nationalisierung des Bodens, der Industrie, des Verkehrs, der Banken und des Handels, wir ein strenges Sparregime durchführen können, um genügend Mittel anzusammeln, die notwendig sind für den Wiederaufbau und für die Entfaltung der Schwerindustrie. Die Partei sagte geradeheraus, daß dieses Werk erste Opfer verlangen wird, und daß

wir diese Opfer offen und bewußt in Kauf nehmen müssen, wenn wir das Ziel erreichen wollen. Die Partei rechnet darauf, dieses Werk mit den inneren Kräften unseres Landes zu schaffen ohne verfliehende Kredite und äußere Anleihen.

Eine Kühne Aufgabe? Ein schwerer Weg? Doch unsere Partei heißt ja auch darum Geniße Partei, weil sie kein Recht hat, Schwierigkeiten zu fürchten. Darüber hinaus waren die Überzeugung der Partei von der Bewirkung des Fünfjahrplans und der Glaube an die Kräfte der Arbeiterklasse so stark, daß es die Partei für möglich fand, sich die Aufgabe zu stellen, dieses schwere Werk nicht in fünf Jahren zu verwirklichen, wie dies der Fünfjahrplan verlangte, sondern in vier Jahren, genauer in vier Jahren und drei Monaten, wenn man das Sonderquartal hinzuzählt.

Auf dieser Grundlage entstand die berühmte Lösung: „Fünfjahrplan in vier Jahren“.

Und was geschah? Die Tatsachen zeigten später, daß die Partei recht hatte. Die Tatsachen zeigten, daß ohne diese Kühnheit und ohne den Glauben an die Kräfte der Arbeiterklasse die Partei diesen Erfolg nicht hätte erringen können, dessen wir uns mit Recht rühmen.

Industrie aus dem Boden gestampft

Was sind die Ergebnisse des Fünfjahrplans in vier Jahren auf dem Gebiete der Industrie? Haben wir auf diesem Gebiete einen Sieg errungen? Jawohl! Wir haben nicht nur Siege errungen, sondern auch mehr geschafft, als wir selbst erwartet hatten, als selbst die heftigsten Köpfe unserer Partei erwarteten konnten. Das leugnen jetzt sogar die Feinde nicht. Um so weniger können das unsere Freunde leugnen.

Wir hatten keine Hüttenindustrie als Grundlage der Industrialisierung des Landes. Jetzt besitzen wir sie.

Wir hatten keine Traktorenindustrie. Jetzt besitzen wir sie.

Wir hatten keine Automobilindustrie. Jetzt besitzen wir sie.

Wir hatten keinen Werkzeugmaschinenbau. Jetzt besitzen wir ihn.

Wir hatten keine bedeutende moderne Chemieindustrie. Jetzt: Eigen wir sie.

Wir hatten keine tatsächliche bedeutende Industrie zur Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen. Jetzt besitzen wir sie.

Wir hatten keine Flugzeugbauindustrie. Jetzt besitzen wir sie.

Was die Produktion von Elektroenergie betrifft, standen wir an allererster Stelle. Jetzt sind wir auf eine der ersten Stellen aufgerückt. Was die Förderung von Öleprodukten und die Kohlenförderung betrifft, standen wir an letzter Stelle. Jetzt sind wir auf eine der ersten Stellen aufgerückt.

Wir besaßen nur eine einzige Kohlen-Hüttenbaits, die Ukraine, die wir nur schwer beherrschten. Wir erreichten es, daß wir diese Baits nicht nur erweiterten, sondern wir schufen auch eine Kohlen-Hüttenindustriebaits, den Osten, die den Stolz unseres Landes darstellt.

Wir besaßen nur ein einziges Textilindustriekonzern, den Norden des Landes. Wir erreichten es, daß wir in kürzester Zeit zwei neue Zentren der Textilindustrie in Mittel- und Ostasien besaßen werden.

Und wir schufen nicht nur diese neue Riesenindustrieweige, sondern bauten sie auch in solchen Ausmaßen, in solchen Maßstäben auf, daß die Ausmaße und die Maßstäbe der europäischen Industrie dagegen verblasen.

Kapitalistische Elemente für immer ausgemerzt

Und all dies führte dazu, daß die kapitalistischen Elemente aus der Industrie endgültig und für immer ausgemerzt sind und die sozialistische Industrie die einzige Form der Industrie in der Sowjetunion wurde.

Und all dies führte dazu, daß unser Land aus einem agrarischen Land ein industrielles wurde, denn das spezifische Gewicht der industriellen Produktion gegenüber der landwirtschaftlichen Produktion stieg von 48 Prozent zu Beginn des Fünfjahrplans (1928) auf 70 Prozent am Abschluß des vierten Jahres des Fünfjahrplans (1932).

Und all dies führte dazu, daß es zum Abschluß des vierten Jahres des Fünfjahrplans gelang, das Programm der gesamten Industrieproduktion, das auf fünf Jahre berechnet war, zu 93,7 Prozent zu erfüllen, indem wir die Industrieproduktion mehr als dreifach gegenüber dem Vorkriegsniveau und mehr als zweifach gegenüber 1928 erhöhten. Was das Programm der Schwerindustrieproduktion betrifft, so erfüllten wir den Fünfjahrplan zu 109 Prozent. Aber wir blieben um 6 Prozent gegenüber dem gesamten Fünfjahrplanprogramm zurück. Das erklärt sich daraus, daß wir angezogen zu werden von Nachbarländern, mit un-Nichtangriffspakte zu unterzeichnen, und angezogen der Beweidungen im Fernen Osten schnellstens einige Betriebe im Interesse der Verstärkung der Verteidigung umstellen mußten auf die Produktion von modernen Verteidigungswaffen.

Nun, diese Umstellung infolge der Notwendigkeit, eine gewisse Vorbereitungsperiode durchzumachen, führte dazu, daß diese Betriebe die Produktion für vier Monate umstellten, was sich auf die Erfüllung des allgemeinen Produktionsprogramms des Fünfjahrplans im Verlaufe des Jahres 1932 auswirkte. Diese Operation führte dazu, daß wir die Räden in der Verteidigungsfähigkeit des Landes reiflos ausfüllten. Doch das konnte nicht ohne nachteilige Wirkung auf die Erfüllung des Produktionsprogramms des Fünfjahrplans. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir ohne diesen Nebenstand den Plan nicht nur befreit erfüllt, sondern seinen Ziffernteil bestimmt überschritten hätten.

Urteilt jetzt selbst: Was ist nach alledem das Geschwäh der bürgerlichen Presse über den „Zusammenbruch“ des Fünfjahrplans auf dem Gebiete der Industrie wert? Und wie steht es mit den kapitalistischen Ländern, die gegenwärtig die härteste Krise in bezug auf Anwachsen ihrer Industrieproduktion durchleben? Das sind allen bekannte amtliche Angaben:

Während der Umfang der industriellen Produktion in der Sowjetunion gegen Ende des Jahres 1932 334 Prozent des Vorkriegsniveaus betrug, verringerte sich die industrielle Produktion der USA in derselben Periode auf 84 Prozent, Deutschlands auf 62 Prozent. Während die Industrieproduktion der Sowjetunion gegen Ende des Jahres 1932 auf 219 Prozent des Niveaus von 1928 wuchs, sank die Industrieproduktion der USA in derselben Periode auf 56 Prozent, Englands auf 80 Prozent, Deutschlands auf 55 Prozent, Polens auf 51 Prozent.

Was anderes besagen diese Angaben, als daß das kapitalistische System mit seiner Industrie im Streite mit dem Sowjetismus die Prüfung nicht bestand, daß die Industrie im Sowjetismus gegen die im kapitalistischen System alle Vorteile besitzt. Man sagt uns, das sei alles gut, es seien viele neue Betriebe errichtet worden, die Grundlage der Industrialisierung geschaffen.

Doch wäre es viel besser, auf die Politik der Industrialisierung, auf die Politik der Erweiterung der Produktion von Produktionsmitteln zu verzichten, oder zumindest dieses Werk hinauszustellen, um mehr Kattun, Schuhe, Kleidung und andere tägliche Bedarfsartikel herzustellen. Doch dann muß man wissen und sich darüber Rechenschaft ablegen, wohin uns eine solche Politik der Zurückhaltung der Industrialisierungsaufgaben führen würde. Breich hätten wir von 14 Milliarden Rubel Valuta, die wir in dieser Periode für die Ausführung unserer Schwerindustrie ausgegeben haben, die Hälfte für die Einfuhr von Baumwolle, Leder, Felle, Kautschuk usw. verwenden können. Wir hätten dann mehr Kattun, Schuhe, Kleidung. Doch wir hätten dann weder Traktoren, noch eine Automobilindustrie, wir hätten keine irgendwie ernst zu nehmende Hüttenindustrie, kein Metall für die Herstellung von Maschinen, und wir wären gegenüber der modernsten Technik, mit der die kapitalistische Umgebung ausgerüstet ist, entvölkert. Wir hätten uns der Möglichkeit beraubt, die Landwirtschaft mit Traktoren und Landmaschinen zu versorgen, es hätte passieren können, daß wir ohne Getreide wären. Wir hätten uns der Möglichkeit beraubt, über die kapitalistischen Elemente im Lande den Sieg zu erringen — es hätte passieren können, daß wir die Chancen auf Restauration des Kapitalismus unermesslich erhöht hätten. Wir wären dann nicht im Besitze aller modernen Verteidigungsmittel, ohne die die staatliche Selbständigkeit des Landes unmöglich ist, ohne die das Land sich in ein Objekt der Kriegsoperationen der äußeren Feinde verwandelt hätte. Unsere Lage wäre dann mehr oder minder ähnlich wie die gegenwärtige Lage Chinas, das keine eigene Schwerindustrie, keine eigene Kriegsindustrie besitzt und das von allen, die es wollen, zerfleischt wird. Mit einem Worte: wir hätten in einem solchen Falle die bewaffnete Intervention, keine Nichtangriffspakte, sondern den Krieg, einen gefährlichen, tödlichen Krieg, einen blutigen, ungleichen Krieg, denn in diesem Kriege wären wir fast völlig waffenlos gegenüber den Feinden, die im Besitze aller modernen Angriffswaffen sind, gewesen.

Es ist klar, daß eine sich achtende Staatsmacht, eine sich achtende Partei, keinen solchen vernichtenden Standpunkt einnehmen kann, und eben deshalb, weil die Partei eine solche konterrevolutionäre Einstellung ablehnte, eben deshalb errang sie den entscheidenden Sieg in der Erfüllung des Fünfjahrplans auf dem Gebiete der Industrie. Indem die Partei den Fünfjahrplan verwirklichte, den Sieg auf dem Gebiete des industriellen Aufbaus organisierte, führte sie die Politik des beschleunigten Tempos der Entwicklung der Industrie durch. Die Partei schenkte das Land aufzupfeischen, seinen Lauf vorwärts zu beschleunigen.

Handelte die Partei richtig, indem sie die Politik des beschleunigten Tempos durchführte? Ja, und bedingt richtig. Nur auf diese Weise konnte man dem Lande die Möglichkeit geben, sich schnell umzustellen auf der Grundlage der modernen Technik und endlich auf den breiten Weg der Entwicklung hinauszugehen.

Weiter. Wir konnten nicht wissen, an welchem Tage die Imperialisten die Sowjetunion überfallen und unseren Aufbau unterbrechen werden; daß sie in einem beliebigen Augenblick uns überfallen konnten und unsere technisch-ökonomischen Schwächen dabei ausnützen würden — daran konnte kein Zweifel bestehen. Die Partei war daher gezwungen, das Land anzuspornen und nicht die Zeit zu verpassen. Sie mußte bis zum Ende der Atempause die Zeit ausnützen, um in der Sowjetunion die Grundlagen der Industrialisierung zu legen, die die Basis ihrer Macht darstellen. Und die Partei hatte keine Möglichkeit zu warten, und zu manövrieren; sie mußte die Politik des beschleunigten Tempos durchführen. Hatte aber die Partei die reale Möglichkeit, das beschleunigte Tempo zu verwirklichen? Jawohl, sie hatte sie. Sie hatte diese Möglichkeit nicht nur, weil sie Zeit fand, das Land rechtzeitig in Schwung zu bringen, im Geiste der schnellen Vorwärtsbewegung, sondern vor allem deswegen, weil sie sich auf dem Gebiete des breit angelegten neuen Aufbaus auf alte oder erneuerte Fabriken und Werke stützen konnte, die bereits von den Arbeitern, Ingenieuren und Technikern beherrscht werden und die somit die Bewirkung des beschleunigten Entwicklungstempos ermöglichten.

Das ist die Grundlage, auf der bei uns in der Periode des ersten Fünfjahrplans, in der Periode des schnellen Aufstiegs des neuen Aufbaus, das Pathos des entfalteten Aufbaus entstand, die Stoßbrigaden der Neubauten, die Praxis des stürmischen Entwicklungstempos.

Das Tempo des zweiten Fünfjahrplans

Kann man sagen, daß im zweiten Fünfjahrplan eine gleiche Politik des beschleunigten Tempos durchgeführt wird? Nein, das kann man nicht sagen.

Erstens, im Ergebnis des erfolgreich durchgeführten Fünfjahrplans haben wir in der Hauptsache keine Hauptaufgabe — die Schaffung der Grundlage einer neuen modernen Technik für Industrie, Transport und Landwirtschaft — erfüllt. Zweitens gelang es uns im Ergebnis der erfolgreichen Erfüllung des Fünfjahrplans, die Verteidigungsfähigkeit des Landes auf die erforderliche Höhe zu heben. Schließlich gelang es uns, im Ergebnis der erfolgreichen Erfüllung des Fünfjahrplans Hunderte neuer Großbetriebe und Kombinate zu errichten und mit einer modernen, komplizierten Technik auszurüsten.

Das bedeutet, daß in der industriellen Produktion des zweiten Fünfjahrplans nicht mehr die alten Betriebe, deren Technik wir beherrschten, die Hauptrolle spielen werden, wie es in der Periode des ersten Fünfjahrplans der Fall war, sondern die neuen Betriebe, deren Technik wir noch nicht beherrschten und die beherrscht werden muß. Doch die Beherrschung der neuen Unternehmen, der neuen Technik, stellt viel größere Schwierigkeiten dar als die Ausnutzung der alten oder erneuerten Betriebe und Fabriken, deren Technik wir bereits beherrschten. Sie erfordert mehr Zeit, um die Qualifikation der Arbeiter, Ingenieure und Techniker zu erhöhen, damit sie neue Fertigkeiten erlangen für die volle Ausnützung der modernen Technik.

Ist es nach alledem nicht klar, daß wenn wir auch gemollt hätten, wir in der Periode des zweiten Fünfjahrplans, insbesondere in den ersten zwei, drei Jahren des zweiten Fünfjahrplans, die Politik des beschleunigten Tempos nicht verwirklichen könnten? Deswegen glaube ich auch, daß wir für den zweiten Fünfjahrplan ein weniger beschleunigtes Wachstumstempo der Industrieproduktion ansetzen werden müssen. In der Periode des ersten Fünfjahrplans betrug der Jahreszuwachs der Industrieproduktion durchschnittlich 22 Prozent. Ich glaube, daß für den zweiten Fünfjahrplan ein jährlicher Zuwachs von 13 bis 14 Prozent durchschnittlich angelegt werden muß. Für die kapitalistischen Länder stellt ein solches Wachstumstempo der industriellen Produktion ein unerreichbares Ideal dar. Und nicht nur ein solches Wachstumstempo der industriellen Produktion, sondern schon ein Sprözentiger jährlicher Durchschnitt ist für sie gegenwärtig ein unerreichbares Ideal. Doch es sind ja eben kapitalistische Länder. Etwas anderes ist das Sowjetland mit dem sozialistischen Wirtschaftssystem. Bei unserem Wirtschaftssystem haben wir die volle Möglichkeit für ein solches Tempo und wir müssen einen jährlichen Zuwachs von 13 bis 14 Prozent als Minimum verwirklichen.

In der Periode des ersten Fünfjahrplans gelang es uns, den Enthusiasmus zu organisieren, und wir erreichten entscheidende Erfolge. Das ist sehr gut. Doch jetzt reicht das nicht aus. Jetzt müssen wir dieses Werk vervollständigen, mit Enthusiasmus und Pathos die Beherrschung der neuen Betriebe, der modernen Technik, die Hebung der Arbeitsproduktivität, eine beträchtliche Senkung der Herstellungskosten kämpfen. Das ist jetzt die Hauptsache, denn nur auf dieser Grundlage können wir erreichen, daß, etwa in der zweiten Hälfte des zweiten Fünfjahrplans, ein neuer starker Anlauf sowohl auf dem Gebiete des Aufbaus, als auch auf dem Gebiete des Anwachsens der industriellen Produktion eintritt.

Schließlich noch einige Worte über das Tempo selbst und über den prozentualen jährlichen Zuwachs der Produktion. Was ist 1 Prozent Produktionszuwachs, und was steht eigentlich hinter jedem Prozent Zuwachs? Nehmen wir z. B. das Jahr 1928, die Wiederaufbauperiode. Der Jahreszuwachs der Produktion betrug damals 66 Prozent. Die Rohproduktion der Industrie hatte den Wert von 7700 Millionen Rubel. 66 Prozent Zuwachs entsprachen damals der absoluten Ziffer von über 5 Milliarden. Also jedes Prozent Zuwachs war damals gleich 43 Millionen Rubel. Nehmen wir jetzt das Jahr 1928. In diesem Jahr belief sich der Zuwachs auf 26 Prozent, das ist kaum mehr als der dritte Teil des prozentualen Zuwachses von 1928. Die Gesamtproduktion der Industrie betrug damals 15 500 Millionen Rubel. Der Gesamtzuwachs für das Jahr bezifferte sich in absoluten Zahlen auf 3280 Millionen. Das heißt also, daß jedes Prozent Zuwachs damals 120 Millionen Rubel bedeutete, fast das Dreifache der Summe des Jahres 1928, als wir einen prozentualen Zuwachs von 66 Prozent zu verzeichnen hatten. Schließlich, im Jahre 1931, gab es einen Zuwachs von 22 Prozent, d. i. der dritte Teil des Wachstums von 1928. Die Gesamtproduktion der Industrie betrug 30 500 Millionen Rubel. Der Gesamtzuwachs in absoluten Ziffern betrug 6600 Millionen. Das bedeutet, daß jedes Prozent Zuwachs mehr als 260 Millionen Rubel ausmachte, d. i. sechsmal so viel als beim 66prozentigen Zuwachs im Jahre 1928 und zweimal so viel als beim 26prozentigen Zuwachs im Jahre 1928.

Was bedeutet das alles? Es bedeutet, daß bei der Untersuchung des Tempos des Wachstums der Produktion man sich nicht allgemein auf die Durchsicht der Prozente des Wachstums, beschränken darf. Man muß auch wissen, was hinter jedem Prozent Zuwachs steht und welche Gesamtsumme das jährliche Anwachsen der Produktion bedeutet. Wir nehmen beispielsweise für das Jahr 1933 einen 16prozentigen Zuwachs an, d. i. der vierte Teil des Wachstums im Jahre 1928. Doch das bedeutet nicht, daß der Zuwachs der Produktion in diesem Jahre ebenfalls viermal kleiner sein wird. In absoluten Ziffern betrug der Produktionszuwachs im Jahre 1928 mehr als 3 Milliarden und jedes Prozent entsprach 43 Millionen Rubel. Es liegt kein Grund vor, um daran zu zweifeln, daß der Produktionszuwachs im Jahre 1933 bei einer Norm von 16 Prozent nicht weniger als 5 Milliarden betragen wird, das ist fast zweimal mehr als im Jahre 1928, und jedes Prozent des Zuwachses wird mindestens 320 bis 340 Millionen Rubel ausmachen, d. h. im äußersten Falle das Siebenfache dessen, was jeder Prozentzuwachs im Jahre 1928 ausmachte.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft

Auf dem Gebiete der Landwirtschaft ist der Fünfjahrplan ein Fünfjahrplan der Kollektivierung gewesen. Wovon ging die Partei bei der Durchführung der Kollektivierung aus? Die Partei ging davon aus, daß für die Befestigung der proletarischen Diktatur und des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft außer der Industrialisierung das Übergehen von der kleinen individuellen Bauernwirtschaft zur kollektivierten Großwirtschaft notwendig ist, die mit Traktoren, modernen Landmaschinen ausgestattet, die einzig feste Grundlage der Sowjetmacht im Dorfe ist. Die Partei ging davon aus, daß ohne Kollektivierung es unmöglich ist, unser Land auf den breiten Weg des Aufbaus, des wirtschaftlichen Fundaments des Sozialismus hinauszuführen, unmöglich ist, die Millionenmasse der wertvollsten Bauernwirtschaft aus Elend und Unwissenheit zu befreien.

Lenin sagte, daß, „wenn wir auf die alte Weise in den kleinen Wirtschaften sitzen werden — wenn auch als freie Bürger auf befreitem Lande —, uns doch immer der unvermeidliche Untergang droht“. Er sagte, daß „nur mit Hilfe der allgemeinen kollektiven, genossenschaftlichen Arbeit man aus dieser Sackgasse hinauskommen kann“.

Von diesen Worten Lenins ist die Partei ausgegangen, als sie das Programm der Kollektivierung der Landwirtschaft durchführte, das Programm des Fünfjahrplans der Landwirtschaft. In diesem Zusammenhang bestand die Aufgabe des Fünfjahrplans der Landwirtschaft in der Vereinigung der zerstückelten, kleinen, individuellen Bauernwirtschaften, die der Möglichkeit beraubt sind, Traktoren und moderne Landmaschinen zu benutzen. Diese Wirtschaften mußten in kollektivierten Großwirtschaften verwandelt werden, die mit allen modernen Geräten ausgerüstet sind, in eine höchst entfaltete Landwirtschaft; es mußten auf freien Ländereien staatliche Mustergüter, Sowjetgüter, errichtet werden.

Die Aufgabe des Fünfjahrplans der Landwirtschaft bestand in der Umwandlung der Sowjetunion aus einem rückständigen Kleinbauernland in ein Land der Großlandwirtschaft, das auf Grund der kollektiven Arbeit organisiert ist und die größten Mengen Marktgetreide liefert.

Was erreichte die Partei bei der Durchführung des landwirtschaftlichen Fünfjahrplans in vier Jahren? Hat sie das Programm durchgeführt oder erlitt sie eine Niederlage? Die Partei erreichte, daß sie innerhalb von etwa drei Jahren mehr als 200 000 Kollektivwirtschaften organisierte und etwa 5000 Sowjetgüter für Getreide und Viehzucht und dabei gleichzeitig die Anbaufläche in vier Jahren um 21 Millionen Hektar erhöhte.

Um das Dreifache überholt

Die Partei erreichte, daß die Kollektivwirtschaften jetzt über 60 Prozent aller Bauernwirtschaften vereinigen, was eine Überholung des Fünfjahrplans um das Dreifache bedeutet.

Die Partei erreichte, daß anstatt 500 bis 600 Millionen Rub. Warengetreide, das in der Periode des Ueberwiegens der individuellen Bauernwirtschaft beschafft wurde, jetzt die Möglichkeit besteht, 1200 bis 1400 Millionen Rub. Korn jährlich zu beschaffen.

Die Partei erreichte, daß die Kulakenschaft als Klasse zertrümmert ist, jedoch noch nicht vernichtet, daß die wertvolle Bauernschaft von den Fesseln der kulakischen Ausbeutung befreit ist und daß die Sowjetmacht im Dorfe über eine feste ökonomische Grundlage verfügt, die Grundlage der Kollektivwirtschaften.

Die Partei erreichte, daß die Sowjetunion aus einem Land der bäuerlichen Kleinwirtschaft bereits in das Land der allergrößten Landwirtschaft der Welt umgestaltet wurde.

Urteilt jetzt selbst: Was ist nach alledem das Geschwäh der bürgerlichen Presse über den „Zusammenbruch“ der Kollektivie-

...ung, aber den „Mikrolokal“ des Kleinbauern der Landwirt-
schaft wert?

Wie sieht es in der Landwirtschaft der kapitalistischen Länder
aus, die jetzt die stärkste Agrarkrise durchmachen? Nehmen wir
die allgemein bekannten amtlichen Angaben:

Die Anbauflächen sind in den wichtigsten Getreide produ-
zierenden Ländern um 8 bis 10 Prozent zurückgegangen. Die
Anbaufläche für Baumwolle ist in den Vereinigten Staaten um
15 Prozent, die Anbaufläche für Zuckerrüben in der Tschecho-
slowakei und Deutschland um 22 bis 30 Prozent, für Mais in
Italien und Dänemark um 25 bis 30 Prozent vermindert worden.

Genosse Stalin führte des weiteren die Angaben des ameri-
kanischen Farmboard über die ungeheure Verminderung der
Bruttoproduktion der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten
an und fährt fort:

Zeugen nicht alle diese Tatsachen von den Vorzügen der
Landwirtschaft des Sowjetismus gegenüber der Landwirtschaft
des kapitalistischen Systems? Sprechen nicht diese Tatsachen dafür,
daß die Kollektivgüter leistungsfähigere Formen der Landwirtschaft
sind als die Einzelwirtschaften und die kapitalistischen Wirt-
schaften? Es wird gesagt, daß die Kollektivgüter und Sowjetgüter
nicht ganz rentabel arbeiten, daß es vorteilhafter sei, sie auf-
zulösen und nur die rentablen von ihnen zu belassen. Doch so
können nur Leute sprechen, die von den Fragen der Volkswirt-
schaft nichts verstehen.

Die Rentabilität darf nicht mit Krämergeist betrachtet
werden, nicht vom Standpunkt des Augenblicks. Die Rentabilität
muß vom Standpunkt der Volkswirtschaft im allgemeinen, im
Durchschnitt mehrerer Jahre betrachtet werden. Nur ein solcher
Gesichtspunkt kann tatsächlich ein leninistischer genannt werden,
ist tatsächlich marxistisch. Und dieser Gesichtspunkt ist verpflichtend
nicht nur für die Industrie, sondern in noch größerem Maße
für die Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter. Man bedenke:
In etwa drei Jahren haben wir über 200 000 Kollektivwirt-
schaften und etwa 5000 Sowjetgüter errichtet, d. h. wir schufen
vollständig neue Kiesenunternehmen, die die gleiche Bedeutung
für die Landwirtschaft besitzen wie die Fabriken und Werke für
die Industrie. Nennt mir ein Land, das innerhalb
von drei Jahren nicht 205 000 neuer Kiesen-
unternehmungen, sondern auch nur 25 000 solcher
Unternehmungen schaffen könnte. Ihr nennt keines,
also besteht und bestand kein solches Land.

Und wir schufen 205 000 neuer Unternehmungen in der Land-
wirtschaft. Aber da gibt es, wie sich herausstellt, Leute auf der
Erde, die verlangen, daß diese Unternehmungen sich sofort ren-
tieren, und wenn sie nicht sofort rentabel sind, soll man sie
auflösen und auflösen.

Ist es nicht klar, daß die Vorbeeren des Herodotus diese mehr
oder minder eigenartigen Menschen nicht schlafen lassen? Wenn
ich über die Unrentabilität der Kollektivwirtschaften und Sowjet-
güter spreche, will ich durchaus nicht sagen, daß sie sämtlich un-
rentabel sind. Ganz im Gegenteil! Es ist allen bekannt, daß es
jetzt bereits eine Reihe sehr rentabler Kollektivwirtschaften
und Sowjetgüter gibt. Wir besitzen tausende Kollektivwirtschaften,
dusende Sowjetgüter, die gegenwärtig bereits völlig rentabel
sind. Diese Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter sind der Stolz
unserer Partei, der Stolz der Sowjetmacht. Die Kollektivwirt-
schaften und Sowjetgüter sind selbstverständlich nicht überall gleich.
Es gibt unter ihnen alte, neue und ganz junge. Das sind noch
schwache, noch nicht endgültig gestaltete Wirtschaftsorganismen.
In ihrem organisatorischen Aufbau machen sie ungefähr die
gleiche Periode durch wie unsere Fabriken und Werke im Jahre
1920/21. Es ist verständlich, daß sie noch nicht rentabel sein
können in ihrer Mehrheit. Doch daß sie innerhalb von zwei
bis drei Jahren ebenso rentabel werden wie unsere Fabriken und
Werke nach 1921, daran kann kein Zweifel bestehen. Ihnen Hilfe
und Unterstützung zu verweigern, weil sie noch nicht alle rentabel
sind, wäre augenblicklich das größte Verbrechen gegenüber der
Arbeiterklasse und der Bauernschaft. Nur Feinde des Volkes,
Konterrevolutionäre können die Frage der Auslosigkeit der
Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter stellen.

Liquidierung des Kulakentums!

Bei der Verwirklichung des Fünfjahrplans der Landwirt-
schaft führte die Partei die Kollektivierung in beschleunig-
tem Tempo durch. Handelte die Partei richtig, als sie die Politik
des beschleunigten Tempos der Kollektivierung durchführte? Ja,
unbedingt richtig, obwohl hier verschiedene Leidenschaften nicht
vermieden wurden. Bei der Durchführung der Politik der Li-
quidierung des Kulakentums als Klasse und der Aus-
hebung der Kulakennester konnte die Partei nicht auf halbem
Wege stehen bleiben. Sie mußte das Werk zu Ende führen. Einer-
seits den Besitz von Traktoren und Landwirtschaftsmaschinen und
andererseits das Fehlen des Privateigentums an Grund und Boden
auszunutzen, hatte die Partei alle Möglichkeiten, die Kollektivie-
rung der Landwirtschaft zu forcieren. Und sie erreichte tatsächlich
auf diesem Gebiete den allgerühmten Erfolg, denn sie übererfüllte
das Fünfjahrprogramm der Kollektivierung dreifach.

Bedeutet das, daß wir die Politik des forcierten Tempos der
Kollektivierung auch in der Periode des zweiten Fünfjahrplans
durchführen müssen? Nein, es bedeutet dies nicht. Die Sache
verhält sich so, daß wir die Kollektivierung der wichtigsten Rayons
der Sowjetunion in der Hauptsache bereits abgeschlossen haben.
Wir haben auf diesem Gebiete sogar mehr getan, als erwartet
werden konnte. Und wir haben die hauptsächlichste Kollektivierung
nicht nur abgeschlossen. Wir erreichten, daß im Bewußt-
sein der großen Mehrheit der Bauernschaft die
Kollektivgüter die annehmbarste Wirtschafts-
form wurden. Dies ist eine gewaltige Errungenschaft. Jetzt
steht die Frage nicht mehr: Sein oder Nichtsein der Kollektiv-
güter? Diese Frage ist positiv gelöst. Die Kollektivgüter sind be-
festigt und der Weg der alten Einzelbauernwirtschaft ist endgültig
versperrt. Die gegenwärtige Aufgabe besteht in der organisatorischen
Festigung der Kollektivgüter, im Hinauswurf der Schäd-
lingselemente, in der Heranzüchtung tatsächlich erprobter kollektiv-
wirtschaftlicher Kader für die Kollektivgüter und in der Gestaltung
der Kollektivgüter zu wirklich bolschewistischen. Das ist jetzt die
Hauptsache.

So steht die Frage des Fünfjahrplans in vier Jahren auf
dem Gebiete der Landwirtschaft.

Worin bestehen die wichtigsten Resultate unserer Erfolge auf
dem Gebiete der Industrie und Landwirtschaft vom Gesichtspunkte
der gründlichen Verbesserung der materiellen Lage der Wirt-
schaftigen? Sie bestehen erstens in der Beseitigung der Erwerbs-
losigkeit und in der Liquidierung der Unwissenheit unter den
Arbeitern. Sie bestehen zweitens in der Ersaffung fast der ge-
samten armen Bauernschaft durch den Aufbau der Kollektivgüter,
in der Untergrabung dieser Grundlage der Zerklüftung der
Bauernschaft in Kulaken und arme Bauern und im Zusammen-
hang damit in der Vernichtung der Verelendung und Pauperi-
sierung auf dem Dorfe.

Der Sowjetunion kennt der Arbeiter keine Erwerbslosigkeit mehr

Dies ist eine gewaltige Errungenschaft, von der
kein einziger Bourgeoisstaat träumen kann, selbst wenn es ein
noch so „demokratischer“ Staat ist. Bei uns in der Sowjet-
union haben die Arbeiter schon längst die
Arbeitslosigkeit vergessen. Noch vor drei Jahren
hatten wir etwa anderthalb Millionen Erwerbslose. Nun sind es
bereits zwei Jahre, seitdem die Erwerbslosigkeit beseitigt ist. Und
die Arbeiter konnten in dieser Zeit die Erwerbslosigkeit, ihren
Druck und ihre Schrecken vergessen. Schaut doch auf die kapitali-
stischen Länder, welche Schrecken infolge der Erwerbslosigkeit
dort herrschen. In jenen Ländern gibt es jetzt nicht weniger als
30 bis 40 Millionen Erwerbslose. Was sind das für Menschen?
Ueber sie spricht man gewöhnlich als „verlorene Menschen“. Sie
bemühen sich tagtäglich um Arbeit, sie suchen Arbeit, sie sind
bereit, fast jede Arbeitsbedingung anzunehmen, doch man nimmt
sie nicht zur Arbeit an, weil sie „überflüssige“ Menschen sind.
Und dies in einer Zeit, in der Mengen von Waren und
Produkten verkaufen, daß den Löhnen der vermögenden Lebens-
art der Kapitalisten- und Großgrundbesitzerhöhen. Den Er-
werbslosen wird die Nahrung verweigert, weil sie sie nicht be-
zahlen können, wird Obdach verweigert, weil sie die Wohnung
nicht bezahlen können. Wie und wo leben sie? Sie leben von
den großen Almosen vom Herrschaft, vom Herumtramen in den
Müllkästen, wo sie verfaulte Speisereste finden, sie leben in den
Schlupfwinkeln der Großstädte. Doch das ist nicht alles. Unter
der Erwerbslosigkeit leiden nicht nur die Erwerbslosen. Unter
Ihr leiden auch noch die in Arbeit stehenden Werktätigen. Sie
leiden, denn das Vorhandensein einer großen Anzahl Erwerbs-
loser schafft ihnen eine unregelmäßige Lage in der Produktion,
Ungewißheit am morgigen Tage. Heute arbeiten sie im Betrieb,
doch sie sind nicht sicher, ob sie am Morgen nicht erfahren, daß
sie entlassen sind.

Eine der wichtigsten Errungenschaften des
Fünfjahrplans in vier Jahren besteht darin,
daß wir in der Sowjetunion die Erwerbslosig-
keit liquidiert und die Werktätigen der Sowjet-
union von ihren Schrecken befreit haben.

Das gleiche gilt für die Bauern. Auch sie haben die Schlich-
tung in Kulaken und arme Bauern, die Ausbeutung der armen
Bauern durch die Kulaken, den Ruin vergessen, der alljährlich
hunderttausende und Millionen von armen Bauern durch die
Welt trieb. Vor drei bis vier Jahren waren nicht weniger als
30 Prozent der gesamten Bauernbevölkerung arme Bauern. Es
waren das mehr als 10 Millionen Menschen. Und noch früher,
vor der Oktoberrevolution, machte die arme Bauernschaft über
60 Prozent der Bauernschaft aus. Die armen Bauern sind
Menschen, die ein Hungerdasein führten und von den Kulaken
regelrecht geknechtet wurden, und in den alten Zeiten von den
Kulaken und von den Großgrundbesitzern. Noch vor kurzem gingen
1½ und auch ganze 2 Millionen arme Bauern alljährlich auf
Lohnarbeit nach dem Süden, dem Nordkaukasus und der Ukraine,
zu den Kulaken und noch früher zu den Kulaken und zu den
Großgrundbesitzern. Noch mehr von ihnen kamen alljährlich vor
die Fabriktore, die Reihen der Erwerbslosen auffüllend. Und
nicht nur die armen Bauern waren in einer solchen nicht zu
benennenden Lage. Die gute Hälfte der Mittelbauern litt unter
ebensohohem Elend und unter ebensolcher Entbehrung wie die
armen Bauern. All dies haben die Bauern bereits vergessen.

Was hat der Fünfjahrplan den armen Bauern und den
unteren Schichten der Mittelbauern gegeben? Er untergrub
und vernichtete das Kulakentum als Klasse, wobei
er die armen Bauern und die gute Hälfte der Mittelbauern
von der Kulakensklaverei befreite. Er zog sie in die Kollektiv-
güter hinein, er schuf für sie eine feste Grundlage. Er vernich-
tete somit die Möglichkeit der Schichtung der Bauernschaft in
ausbeutende Kulaken und in ausgebeutete arme Bauern. Er
erhob die arme Bauernschaft und die unteren Schichten der
Mittelbauern in den Kollektivgütern auf die Stufe gesicherter
Menschen und vernichtete damit den Prozeß der Verelendung
und Kalmierung der Bauernschaft. Jetzt gibt es bei uns nicht
mehr solche Fälle, daß Millionen Bauern alljährlich ihr Gut
verlassen und in fernen Ländern Verdienst suchen. Um die Bauern
auf Arbeit irgendwohin außerhalb des eigenen Kollektivgutes
hinauszuziehen, muß jetzt ein Vertrag mit dem Kollektivgut
unterzeichnet, ja, dem Kollektivbauer freie Fahrt auf der Eisen-
bahn zugesichert werden. Jetzt gibt es bei uns nicht mehr solche
Fälle, daß sich hunderte und Millionen Bauern ruinieren
und die Schwellen der Fabriken und Betriebe berennen. Heute
ist der Bauer ein gesicherter Wirt und Mitglied
der Kollektivwirtschaft, in deren Besitz es Traktoren,
Landwirtschaftsmaschinen, Saatkorn, Ersparnisse usw. gibt.

Als Ergebnisse dieser wichtigsten Errungenschaften auf dem
Gebiete der Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter
und der Bauern haben wir im ersten Fünfjahrplan: a) Anwachsen der
Zahl der Arbeiter und Angestellten in der Großindustrie auf das
Doppelte gegenüber 1928, was ein Ueberschreiten des Fünfjahr-
plans um 57 Prozent bedeutet; b) Anwachsen des Volkseinkommens,
also Anwachsens des Einkommens der Arbeiter und
Bauern im Jahre 1932 auf 45,1 Milliarde Rubel, was eine Stei-
gerung um 85 Prozent gegenüber 1928 ergibt; c) Anwachsen des
durchschnittlichen Jahresverdienstes der Arbeiter und Angestellten
der Großindustrie um 67 Prozent gegenüber 1928, was eine Ueber-
erfüllung dieses Planes um 18 Prozent bedeutet; d) Anwachsen
des Fonds der Sozialversicherung um 202 Prozent gegenüber 1928
(4120 Millionen Rubel im Jahre 1932 gegen 1050 Millionen im
Jahre 1928), was eine Uebererfüllung des Fünfjahrplanes um
111 Prozent bedeutet; e) Anwachsen des öffentlichen Speisungs-
wesens mit Erfassung von über 70 Prozent der Arbeiter der ent-
scheidenden Industriezweige — eine Uebererfüllung des Fünfjahr-
plans um das Sechsfache.

Von Jahr zu Jahr hebt sich die materielle Lage der Arbeiter und Bauern

Wir haben zwar noch nicht alles erreicht, um die
materiellen Anforderungen der Arbeiter und Bauern voll zu be-
friedigen. Und wir werden dies in den nächsten Jahren kaum er-
reichen. Doch haben wir es zweifellos erreicht, daß sich
die materielle Lage der Arbeiter und Bauern
von Jahr zu Jahr verbessert. Hieran zweifeln können
nur die geschworenen Feinde der Sowjetmacht, oder möglicher-
weise einige Vertreter der Bourgeoisiepresse, darunter auch ein
Teil der Korrespondenten dieser Presse in Moskau, die die Defo-
nomie des Landes und die Lage der Werktätigen kaum besser ver-
stehen als etwa der abessinische König die höhere Mathematik.

Das gewaltige Anwachsen der Produktion in Industrie und
Landwirtschaft, das Anwachsen der Warenüberschüsse sowohl in
der Industrie als auch in der Landwirtschaft und schließlich das
Anwachsen der Bedürfnisse der Arbeiter und der Bauern, — all
dies konnte nur zu einer Belebung und Erweiterung des Waren-

umlaufes zwischen Stadt und Land führen und hat auch tatsäch-
lich dazu geführt. Das Produktionsbündnis zwischen Stadt und
Land ist die Hauptform des Bündnisses. Es muß durch das Waren-
bündnis ergänzt werden, damit die Verbindung zwischen Stadt
und Dorf ungetrenntlich werde. Dies kann nur durch die Entfal-
tung des Sowjethandels erreicht werden.

Manche Genossen glauben, daß die Entfaltung des Sowjet-
handels, insbesondere aber die Entfaltung des Kollektivwirt-
schaftshandels, eine Rückkehr zum ersten Stadium der NEP sei. Das
ist völlig falsch.

Erfstens, wenn der Handel im ersten Stadium noch eine Be-
lebung des Kapitalismus, das Funktionieren des privatkapitali-
stischen Sektors im Warenmarkt zuließ, so geht der Sowjethandel
von der Ablehnung sowohl des ersteren als auch des letzteren aus.
Was ist Sowjethandel? Sowjethandel ist der Handel ohne Kapi-
talisten, Klein- und Großhandel ohne Spekulanten, ohne kleine
und große Spekulanten. Es ist eine besondere Art von Handel, die
die Geschichte bisher nicht kannte, und die nur wir Bolschewiki
praktizieren unter den Verhältnissen der sowjetischen Entwicklung.

Zweitens, wir haben jetzt eine genügend entwickelte staatliche
Industrie und ein ganzes System von Kollektivwirtschaften und
Sowjetgütern, die dem Staate gewaltige Reserven landwirtschaft-
licher und industrieller Waren für die Ankurbelung des Sowjethandels
sichern. Das gab es nicht, konnte es nicht geben unter den Be-
dingungen des ersten NEP-Stadiums.

Drittens erreichten wir in der letzten Periode, daß wir die
Privathändler, Kaufleute, Vermittler aller Art aus dem Waren-
umlauf vollkommen herausjagten.

Das schließt sicher nicht aus, daß nach dem Geleß des Ataviz-
mus im Warenmarkt von neuem Privathändler und Speku-
lantem erscheinen können, die ein ihnen geeignet erscheinendes Feld
für sich ausnützen, und zwar den kollektivwirtschaftlichen Handel.
Doch gegen diese ungelunden Erscheinungen besitzen wir das zur
zeit erhaltene Geleß der Sowjetmacht über die Maßnahmen
zur Unterbindung der Spekulation und zur Befragung der Speku-
lantem.

Die Festigkeit der Sowjet-Waluta

Man sagt, es sei uns unmöglich, einen Handel zu entfalten,
sei es auch ein Sowjethandel, ohne eine gesunde Weltwirtschaft,
gesunde Waluta; daß man vor allem die Weltwirtschaft, unsere
Sowjetwaluta gesunden lassen müsse, die angeblich keinen Wert
darstelle. So sprechen die Defonomen der kapitalistischen Länder.
Ich denke, daß diese verehrten Defonomen die politische Defonomie
nicht besser verstehen als etwa der Erzbischof von Canterbury die
antireligiöse Propaganda. Wie kann man behaupten, daß unsere
Sowjetwaluta keinen Wert darstelle? Ist es nicht eine Tatsache,
daß wir für diese Waluta Magnitogorsk, Dneprostroj, Kusnez-
strol, die Stalinwerer und Charkower Traktorenwerke, die Auto-
mobilbetriebe von Gorki und Moskau, hunderte Kollektiv-
wirtschaften, tausende Sowjetgüter errichtet haben? Meinen diese
Herren etwa, daß alle diese Unternehmungen aus Stroh oder Lehm
gebaut und nicht aus echtem Material von bestimmtem Wert sind?
Wodurch ist die Festigkeit der Sowjetwaluta gesichert, wenn man
den organisierten Markt, der von entscheidender Bedeutung für den
Warenmarkt des Landes ist, berückichtigt und nicht den un-
organisierten Markt mit seiner nur untergeordneten Bedeutung?
Sicher nicht nur durch den Goldvorrat. Die Festigkeit der
Sowjetwaluta ist vor allem durch eine gewaltige
Warenmenge, die sich in den Händen des Staates
befindet und zu festen Preisen dem Waren-
markt übergeben wird, gesichert. Wer von den Defo-
nomen kann leugnen, daß eine solche Sicherheit, die nur im
Sowjetunion besteht, eine realere Sicherung der Festigkeit der
Waluta darstellt als beliebiger Goldvorrat? Was erreichten wir
im Ergebnis der Durchführung des Fünfjahrplanes auf dem Ge-
biete der Entfaltung des Sowjethandels? Im Ergebnis des Fünf-
jahrplanes verzeichnen wir:

- Die Vergrößerung der Produktion der Leichtindustrie
gegenüber 1928 um 187 Prozent.
- Das Anwachsen des genossenschaftlichen und staatlichen
Detailhandels, der gegenwärtig in Preisen des Jahres 1932
39,6 Milliarden Rubel beträgt, d. h. eine Vergrößerung der
Warenmenge des Detailhandels um 175 Prozent seit 1928.
- Das Anwachsen des staatlich-genossenschaftlichen Handels-
netzes um 158 000 Läden und Warenhäuser gegen 1928.
- Eine immer steigende Entfaltung des kollektivwirtschaft-
lichen Handels und der Beschaffung der verschiedenen Staats- und
Genossenschaftsorganisationen in der Landwirtschaft.

Ein vollständig anderes Bild zeigt die Lage des Waren-
umlaufes der kapitalistischen Länder, wo die Krise zu einer kata-
strophalen Schrumpfung des Handels, zu massenhaften Betriebs-
schließungen und zur Verelendung der kleinen und Mittelhändler,
zum Bankrott der großen Handelsfirmen, zur Warenstauung in
den Handelsunternehmen bei fortgesetzt fallender Kaufkraft der
werttätigen Massen geführt hat.

Kapitalistische Elemente aus allen Sphären verjagen

Im Ergebnis der Verwirklichung des Fünf-
jahrplanes der Industrie, der Landwirtschaft
und des Handels festigen wir in allen Sphären
der Volkswirtschaft das Prinzip des Sozialis-
mus, indem wir die kapitalistischen Elemente
aus allen Sphären herausjagen.

Das führte dazu, daß sich die letzten Reste der absterbenden
Klassen aus ihren Geleßen geworfen erwiesen: Industrielle und
ihre Palaten, Kaufleute und ihre Helfer, ehemalige Adlige,
Paffen, Kulaken, Kulakenfreunde, ehemalige weißgardistische
Offiziere, Polizisten, Gendarmen, aller Art bürgerliche Intellek-
tuelle chauvinistischer Färbung und die übrigen sowjetfeindlichen
Elemente. Aus ihrem Geleße geworfen und in der ganzen Sowjet-
union verstreut, vertrieben sich diese ehemaligen bürgerlichen Leute
in unseren Betrieben, Fabriken, Behörden, Handelsorganisationen,
in unseren Unternehmungen, im Eisenbahn- und Wassertransport
und hauptsächlich in den Kollektivwirtschaften und auf den Sowjet-
gütern. Sie verstreuten und versteckten sich dort, indem sie die
Masse des „Arbeiters“, des „Bauern“ anlegten, wobei sich mancher
von ihnen sogar in die Partei einschlich.

Wozu gingen sie dorthin? Selbstverständlich gingen sie dorthin
mit Hilfe gegen die Sowjetmacht, mit einem Gefühl
grausamer Feindschaft gegen die neuen Wirtschafts-, Lebens- und
Kulturformen. Zum offenen Angriff gegen die
Sowjetmacht überzugehen, sind diese Herr-
schaften nicht mehr kräftig genug. Sie und ihre
Klassen führten schon wiederholt solche Angriffe durch, doch wurden
sie geschlagen, auseinandergelagt. Das einzige, was ihnen
also übrig blieb, ist die gemeine Schändlingsarbeit. Und sie schänd-
gen, wo sie nur können, sie gehen dabei heimlich vor.
Raub und Diebstahl in den Fabriken, in den Betrieben; Raub

und Diebstahl an den Eisenbahnstrecken, auf der Fahrt und auf den Lagern, in den Handelsunternehmungen, insbesondere Raub und Diebstahl an den Sowjetgütern und Kollektivwirtschaften - das sind die Grundformen der „Tätigkeit“ der Menschen aus den ehemals herrschenden Schichten. Sie sind gleichsam mit ihrem Klasseninstinkt, daß die Grundlage der Sowjetwirtschaft das vergesellschaftete Eigentum ist, daß gerade diese Grundlage zerstört werden muß, um die Sowjetmacht zu lähmen.

Zur Organisierung von Diebstählen rufen sie die Kollektivgenossenschaften und Ueberbleibsel der Kollektivbauern, der Einzelbauern von gestern aus. Das Bewußtsein des Menschen bleibt mit seiner Entwürdigung hinter der tatsächlichen Lage des Menschen zurück. Die Kollektivbauern sind ihrer Lage nach nicht mehr Einzelbauern, sondern Kollektivisten, aber ihr Bewußtsein ist noch das alte Bewußtsein des Privateigentümers. Und da rufen Menschen aus den Reihen der Arbeiterklassen die Kollektivgenossenschaften der Kollektivbauern aus, um den Diebstahl an vergesellschafteten Eigentum zu organisieren und somit die Grundlagen des Sowjet-Systems - das Gemeineigentum zu erschüttern.

Viele unserer Genossen bilden gutmütig auf ähnliche Erklärungen in der Annahme, daß „hier nichts Besonderes“ vorliegt. Doch sie irren sich gewaltig. Die Grundlage unserer Ordnung ist das vergesellschaftete Eigentum, sowie das Privateigentum die Grundlage des Kapitalismus ist. Wenn die Kapitalisten, als sie leinert die Festigung der kapitalistischen Ordnung erreichten, das Privateigentum für heilig und unantastbar erklärten, müssen wir um so mehr das vergesellschaftete Eigentum für heilig und unantastbar erklären, um damit auf allen Gebieten der Produktion und des Handels die neuen sozialistischen Wirtschaftsformen zu festigen. Diebstahl und Raub an vergesellschafteten Eigentum zu zulassen, heißt, die Untergrabung des Sowjet-Systems zu unterstützen, das sich auf das vergesellschaftete Eigentum stützt, das seine Grundlage ist. Davon ging unsere Sowjetregierung aus, als sie kürzlich das Gesetz über den Schutz des vergesellschafteten Eigentums herausgab.

Dieses Gesetz ist die Grundlage des revolutionären Rechtes im gegenwärtigen Moment.

Verstärkung des Massenkampfes

Der Kampf um den Schutz des vergesellschafteten Eigentums ist eine der Hauptaufgaben der Partei.

Eine Partei, mächtige proletarische Diktatur - das ist es, was wir jetzt brauchen, um die in den Staub getretenen letzten Ueberreste der sterbenden Klassen zu zerschlagen, ihre dieberischen Machinationen zu vereiteln. Manche Genossen verstanden die These von der Vernichtung der Klassen, von der Schaffung der klassenlosen Gesellschaft und vom Absterben des Staates als Rechtfertigung für Faulheit und Gemüthlichkeit, als Rechtfertigung der konterrevolutionären Theorie vom Erlöschen des Klassenkampfes und von der Schwächung der Staatsmacht. Es erübrigt sich, zu sagen, daß solche Leute mit unserer Partei nichts gemein haben können. Die Vernichtung der Klassen wird nicht durch das Erlöschen des Klassen-

kampfes, sondern durch seine Verklärung erreicht. Das Absterben des Staates kommt nicht auf dem Wege der Schwächung der Staatsmacht, sondern durch ihre maximale Verklärung, die notwendig ist, um die Ueberreste der sterbenden Klassen vollständig niederzuschlagen und die Verteidigung gegen die kapitalistische Umgehung zu organisieren, die noch bei weitem nicht vernichtet ist und nicht so bald vernichtet sein wird.

Im Ergebnis der Verwirklichung des Fünfjahresplans erreichten wir, daß die letzten Ueberreste der sterbenden Klassen aus ihren Produktionsstellungen herausgeschlagen wurden, das Kulakentum zerstückelt und der Boden für seine Ausmerzungen vorbereitet ist. Das ist das Ergebnis des Fünfjahresplans auf dem Gebiete des Kampfes gegen die letzten Schichten der Bourgeoisie. Doch das ist wenig. Die Aufgabe besteht darin, daß diese ehemaligen Leute der herrschenden Klassen aus unseren eigenen Unternehmungen und Behörden herausgeschlagen und endgültig unschädlich gemacht werden müssen.

Man kann nicht sagen, daß diese Leute aus den ehemaligen herrschenden Klassen mit ihrer Schändungs- und Diebsarbeit etwas an der gegenwärtigen Lage der Sowjetunion verändern könnten. Sie sind allzu schwach und ohnmächtig, um die Maßnahmen der Sowjetunion zu durchkreuzen. Man muß aber im Auge behalten, daß das Anwachsen der Macht des Sowjetstaates den Widerstand der letzten Reste der sterbenden Klassen verstärkt wird. Gerade, weil sie sterben und die letzten Tage erleben, werden sie von den neuen Formen des Ankaufs zu den anderen übergehen. Es gibt keine Verbrechen, die diese Menschen der ehemals herrschenden Klassen der Sowjetmacht nicht zuschreiben würden und um welche Verleumdung sie die rückwärtigen Elemente zu mobilisieren versäumen würden. Auf dieser Grundlage können die zerschlagenen Gruppen der alten konterrevolutionären Parteien, der Sozialrevolutionäre, Menichewits, bürgerlichen Nationalisten aufleben und rührig werden. Können die Splitter der konterrevolutionären oppositionellen Elemente von den Trotzkisten bis zu den rechten Abwechslern aufleben und rührig werden. Das ist sicher nicht schrecklich. Doch alles dies muß berücksichtigt werden, wenn wir mit diesen Elementen schnell und ohne besondere Opfer Schluss machen wollen.

Deshalb ist die revolutionäre Wachsamkeit diejenige Eigenschaft, die insbesondere jetzt den Bolschewiki notwendig ist.

Allgemeine Schlussfolgerungen

Es wäre ein Irrtum, auf Grund der Erfolge und Errungenschaften der Sowjetmacht, daß bei uns alles günstig steht. Mängel und Fehler sind in unserer Arbeit genügend vorhanden. Ich kann leider jetzt nicht auf diese Mängel und Fehler eingehen, da der Rahmen der mir aufgetragenen Uebersichtsberichte keinen Raum dazu läßt. Doch handelt es sich nicht darum, es handelt sich darum, daß ungeachtet der Mängel und Fehler, deren Vorhandensein niemand von uns bestreitet, wir so bedeutende Erfolge erreichten, daß die Begeisterung der Arbeiterklasse der ganzen Welt hervorgerufen wurde, daß wir einen solchen Sieg errangen, der tatsächlich von weltgeschichtlicher Bedeutung ist.

Welches sind die Hauptkräfte, die uns diesen geschichtlichen Sieg von alledem sichern? Es sind vor allem die Arbeiter und Selbstlosigkeit, der Enthusiasmus und die Initiative der Millionenmassen der Arbeiter und Kollektivbauern, die zusammen mit den Ingenieuren und technischen Kräften zur Entfaltung der sozialistischen Wettbewerbe und der Stoßbrigadenbewegung kolossale Energie entfalteten. Es kann nicht bezweifelt werden, daß ohne diesen Umstand wir das Ziel nicht erreicht hätten, wir keinen Schritt hätten machen können.

Zweitens die straffe Führung der Partei und der Regierung, die die Massen zum Vorwärtsschreiten und alle und jegliche Schwierigkeiten auf dem Wege zum Ziel überwand.

Schließlich der besondere Wert und die Vorzüge des sozialistischen Wirtschaftssystems, das kolossale Möglichkeiten birgt, die zur Ueberwindung aller und jeglicher Schwierigkeiten notwendig sind.

Das sind die drei wichtigsten Kräfte, die den geschichtlichen Sieg der Sowjetunion bestimmten.

Allgemeine Schlussfolgerungen: 1. Die Ergebnisse des Fünfjahresplans widerlegten die Behauptung der bürgerlichen und sozialdemokratischen Politiker, daß Fünfjahresplan Phantasie und unüberwindlicher Traum sei. Die Ergebnisse zeigen, daß der Fünfjahresplan bereits verwirklicht ist.

2. Die Ergebnisse des Fünfjahresplans zerschlugen das bekannte „Glaubenssymbol“ der Bourgeoisie, daß die Arbeiterklasse außerstande sei, etwas Neues aufzubauen, daß sie nur fähig sei, das Alte zu zerstören. Die Ergebnisse des Fünfjahresplans zeigten, daß die Arbeiterklasse ebenso fähig ist, Neues aufzubauen, wie auch Altes zu zerstören.

3. Die Ergebnisse des Fünfjahresplans zerschlugen die sozialdemokratische These, daß es unmöglich sei, den Sozialismus in einem einzelnen Lande aufzubauen. Die Ergebnisse des Fünfjahresplans haben gezeigt, daß es durchaus möglich ist, die sozialistische Gesellschaft in einem Lande aufzubauen, denn das wirtschaftliche Fundament einer solchen Gesellschaft ist in der Sowjetunion bereits errichtet.

4. Die Ergebnisse des Fünfjahresplans widerlegten die Behauptung der bürgerlichen Ökonomen, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem das System sei, das jedes andere Wirtschaftssystem unzulänglich und unsäglich sei, das Examen der Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung zu bestehen. Die Ergebnisse des Fünfjahresplans haben gezeigt, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem hantrott und bräutig ist, daß es kein Zeitalter bereits überlebt hat und den Platz einem anderen, höheren System, dem sozialistischen Sowjetismus abtreten muß. Das einzige Wirtschaftssystem, das keine Krise zu fürchten hat und Schwierigkeiten zu überwinden in der Lage ist, die für den Kapitalismus unlösbar sind - das ist das Sowjetwirtschaftssystem.

5. Schließlich zeigten die Ergebnisse des Fünfjahresplans, daß die Partei unbesiegbar ist, wenn sie weiß, wohn die Wege führen, und die Schwierigkeiten nicht fürchtet. (Stürmischer, langanhaltender Beifall, der in Ovationen übergeht. Die Delegierten begrüßen stehend Stalin.)

Untreiber auf den Fürstensteiner Gruben

Aus dem Bereiche des „kleinen Mussolini“, des Bergverwalters Struck - Arbeiter u. Angestellte wählen rote Betriebsräte

(Bergarbeiterkorrespondenz)

Zur Genüge als Mussolini II. auf dem Wahnschacht ist der Bergverwalter Struck bekannt. Seine Herrschermethoden kennzeichnen ihn bei den Kumpeln mit dem obengenannten Namen. Oft flucht er seine Verantwortlichkeit so heraus, daß der Kumpel denkt, na, einen Besseren kann es doch nicht geben. Aber, o täusch dich nicht! Prüfen, Huchen und Schimpfen bilden das Gros seiner Tätigkeit im Betrieb. Ihm zur Seite stehen einige Aufsichtspersonen, die recht viel von ihm gelernt haben. Da ist zum Beispiel der Steiger Fälsche, der glaubte, sich an jüngeren Kumpeln vergreifen zu können. Aber Fälsche war einmal an den Falschen geraten, und so geschah es, daß er von einem jungen Kumpel Dreifache bekam. Ja, Kumpelhände packen besser zu, als die Hände eines solchen Milchgebäckes. Man glaubt oft, den mühte doch der Wetterzug mitnehmen. Aber der Körper und die Kräfte scheinen nicht immer den Mann zu machen. Bei Fälsche ist es die große Klappe.

Der Steiger Schneider, welcher sich den Kumpeln gegenüber benimmt, als hätte er über Leben und Tod der Kumpels zu bestimmen, gehört mit zum Bunde. Kraftausbrüche wie: „Ich habe Ihnen die Lampe auf den Schädel und wenn ich zehn Jahre wegen Ihnen ins Zuchthaus komme“, sind bei ihm auf der Tagesordnung. Oder er versucht die Kumpels zu provozieren und droht, handgreiflich zu werden. Die Kumpels scheinen aber den Steiger Schneider richtig einzuschätzen.

Als letzter sei noch der Steiger Vogel genannt. Er glaubt, mit einem großen Redeschwall die Kumpels schikanieren und reizen zu können. In jedem hat er etwas auszusagen, daß den Kumpels oft der Geduldsfaden reißt. Wenn sie ne a Vogel Paul kenna iada. Wie sagen sie doch! Ach so, das ist nie ernst zu nehmen. Steiger Vogel ist auch schon geraten worden, sich invalidisieren zu lassen und bei der RSD. als ehemaliger unterirdischer Dauerredner aufzutreten.

Aus all dem müssen die Kumpels erkennen, daß es notwendig ist, das Rand der roten Einheitsfront immer enger zu schließen gegen die Angriffe der Unternehmer und ihrer Beauftragten.

Ein Wort noch zu jenen Beamten, die die Wünsche ihrer Auftraggeber noch nicht durchführten. Auch sie müssen sich wehren gegen das Vorgehen der Unternehmer und darum dürfen sie nicht abseits stehen bei der Bildung der roten Einheitsfront. Auch sie gehören hinein in die rote Einheitsfront. Ob Angestellter, ob Arbeiter, alle kämpfen gemeinsam gegen den gemeinsamen Feind, den Unternehmer, den Verräter der Produktionsstätte.

Bereitet jetzt schon die Betriebsrätewahl vor und nehmt Stellung in allen Abteilungen!

Nur die rote Einheitsliste der Arbeiter und die rote Einheitsliste der Angestellten werden an der Betriebsrätewahl gewählt!

Aus der Schlosserwerkstatt Melchiorgrube

(Bergarbeiterkorrespondenz)

Vor kurzem hatte sich ein altes Antopostertiffen in die Schlosserei verirrt. Natürlich bleibt das einem tüchtigen Kumpel auf die Dauer nicht verborgen und daß so ein gefeiertes Postertiffen eine angenehme „Auhessung“ ist, das weiß so ein „raucher Kämpfer Hiltler“, wie Steiger V e r l a u f einer sein will, auch. So ein Ding bietet die beste Gelegenheit zum Schlafen, denkt Steiger Verlaufs und hatete am anderen Morgen diesem Besittel wieder seinen Besuch ab. Vor allen Dingen prüfte er eingehend, ob es sich nicht verschoben hat, oder ob die Federn etwa eingebückt sind, denn den „Leuten“ darf man heut nicht mehr trauen, die legen sich, anstatt zu arbeiten, auf diesen alten Winkelfessel, denkt sich Steiger Verlaufs und erinnert sich dabei an seine „Schloßerzeit“, wo er auf den Feiertagen genau so wartete, wie

heute auf das „Dritte Reich“. Das machte er so einige Morgen, bis er endlich diese verführerische Gelegenheit beiseite läßt, weil er der Meinung ist, „die Mittag- und Nachtschicht schlafen doch bloß dauernd darauf.“ Er hält sich für den tüchtigsten Beamten und glaubt, wenn er nicht da ist, ist kein Zug in der Kolonne. Steiger Knoblich ist wahrscheinlich der Auffassung, die Grube beahlt die Kollegen fürs Schlafen. Außerdem ist auch in der Mittag- und Nachtschicht noch Aufsicht da. Der Werkmeister Vogel, der in der Nachtschicht Aufsicht führt, wird ja dem Nazisteiger plausibel machen können, ob in der Mittagsschicht geschlafen wird. Und in der Nachtschicht ist der Nazivorkämmerer K a h l e r anwesend. Sollte etwa Knoblich den Verdacht hegen, sein eigener „Pg.“ vertausche seinen Pflichtenkreis mit dem Postertiffen? Vielleicht ahnt Herr Knoblich bereits, daß die „Treue und Ergebenheit“ seiner „Pg.“ nur seiner Vorgesetzten-Stelle gilt, aber nicht der Hitlerpartei. Na, Knoblich wird seine Papenheimer bereits kennen. Die Kameraden aber werden für die Wahl roter Betriebsräte sorgen.

Unterschlagung von Verbandsgeldern im B.W. Gottesberg

Der Täter mußte seiner Funktion enthoben werden - Kameraden des Bergbauindustriearbeiterverbandes, sorgt dafür, daß bei Neuwahl der Zahlstellenleitung nur oppositionelle Kollegen gewählt werden!

Gottesberg. In der letzten Mitgliederversammlung des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes, Zahlstelle 1, Gottesberg, sah sich die sozialdemokratische Leitung derselben gezwungen, den Kassierer Volkman wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern abzusetzen. Die Tatsache, daß dieser Kassierer innerhalb der Zahlstelle 89 Mark verschwinden lassen konnte, zeigt, wie korrupt die reformistische Bürokratie ist. Sicher wäre es, bei strenger Kontrolle und ordentlicher Geschäftsführung möglich gewesen, schon viel früher hinter die Unterschlagungen der Verbandsgelder zu kommen. Statt hier sofort reinen Tisch zu schaffen, besah der V o l k m a n n die Frechheit, diese verwerfliche Tat den Kommunisten in die Schuhe zu schieben. In derselben Weise hegt der erste Vorsitzende der Zahlstelle 1, G r e n d e r gegen die Kommunisten, in dem er ihnen die Schuld an dem Rückgang der Mitgliederzahl in die Schuhe schiebt.

In Wirklichkeit ist daran die katastrophale Politik der reformistischen Bürokratie schuld, die die Bergarbeiterkraft den Grubenbesessenen schuglos preisgibt.

Doch Lügen haben kurze Beine. So ging es auch mit dem Schwindel des Kassierers Volkman. Der süße Saft bei „Honigbaum“ (Destille) war die Ursache für die Verschwendung der Verbandsgelder. Ueber diese Tatsache mußte in der letzten Zahlstellen-Mitgliederversammlung berichtet werden. Das, sowie die Absetzung des Kassierers Volkman, der die Gelder zurückzahlen soll, ist sicher nicht gerne gesehen.

Die oppositionellen Mitglieder im Bergbau-Industriearbeiter-Verband dürfen nicht zulassen, daß derartige korrupte Vor-

Eine Dorfbevölkerung ohne Licht

Hirschberg. In Hirschberg sah sich die Gemeinde gezwungen, die gesamte Ortsbeleuchtung einzustellen. Die Wohlfahrtskassen waren in der Gemeinde so gestiegen, daß sich die Gemeinde nicht länger imstande sah, die Kosten für die Straßenbeleuchtung aufzubringen.

So weit ist es also schon in dem Deutschland der Technik und des „Fortschrittes“. Die Krise der kapitalistischen Wirtschaft führt schon dazu, daß eine jener technischen Errungenschaften, die den Menschen unentbehrlich geworden sind, einem großen Teil der Bevölkerung einfach unzugänglich ist.

Die Arbeiter- und Bauernmacht in Sowjetrußland brachte selbst dem entlegensten Dorf das elektrische Licht. Daran erkannten die Bauern den Fortschritt, den ihnen nur die Sowjetmacht bringen konnte. Das kapitalistische Deutschland aber, in dem das elektrische Licht eine Selbstverständlichkeit ist, raubt den Dörfern und weiten Kreisen der Erwerbslosen jedes Licht. Alle Werktätigen müssen sich daher in Hirschberg und überall zusammenschließen und für die deutsche Arbeiter- und Bauernrepublik kämpfen, auf daß es wieder Licht werde!

Die Arbeiter- und Bauernmacht in Sowjetrußland brachte selbst dem entlegensten Dorf das elektrische Licht. Daran erkannten die Bauern den Fortschritt, den ihnen nur die Sowjetmacht bringen konnte. Das kapitalistische Deutschland aber, in dem das elektrische Licht eine Selbstverständlichkeit ist, raubt den Dörfern und weiten Kreisen der Erwerbslosen jedes Licht. Alle Werktätigen müssen sich daher in Hirschberg und überall zusammenschließen und für die deutsche Arbeiter- und Bauernrepublik kämpfen, auf daß es wieder Licht werde!

fälle von der Bürokratie einfach verdeckt werden. Um eine schlagkräftige Organisation für die Zurückeroberung der geraubten Löhne für den Kampf um die gewerkschaftlichen Rechte und Erhaltung der Errungenschaften der Arbeiterklasse, müssen solche Dinge sofort ausgemerzt und der Kampf gegen die reformistische Bürokratie mit aller Schärfe organisiert werden. Sorgt deshalb dafür, daß in Gottesberg innerhalb dem Bergarbeiterverband in Wäbe eine starke Oppositionsgruppe aller jener Kollegen entsteht, die mit der verkrüppelten Politik der Bürokratie nicht mehr einverstanden sind. Sorgt bei der Neuwahl der Zahlstellenleitung dafür, daß nur ehrliche, revolutionäre Kollegen gewählt werden.

Jahresbericht der Arbeiter-Samariter-Kolonie Gottesberg

Die am vergangenen Sonntag stattgefundene Jahreshauptversammlung nahm Kenntnis von der im vergangenen Jahre geleisteten Arbeit. Der Geschäfts- insbesondere der Passenbericht fielen zur vollsten Zufriedenheit aus. Aus dem technischen Bericht entnehmen wir, daß die Kolonie in 711 Fällen erste Hilfe geleistet, Krankenpflegen 143 mit 372 Dienststunden, 167 Transporte ausgeführt. Im Interesse der Allgemeinheit 1375 Dienststunden bei Sport- und Vereinsveranstaltungen aufbrachte, in 128 Fällen wurden Krankenpflegeartikel verliehen und 1240 Passagen ausgeführt. Für das kommende Jahr wurde der Vorstand in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Anfang Februar findet ein neuer Kursus statt, zu welchem sich jetzt schon Interessenten bei den einzelnen Mitgliedern melden können.